Thorner Zeitung



Begründet anno 1760

Ostdeutsche Zeitung und General-Anzeiger

Erscheint täglich. Bezugspreis vierteljährlich bei Abholung von der Geschäfts- oder den Ausgabestellen in Thorn, Mocker und Podgorz 1,80 M., durch Boten frei ins Haus gebracht 2,25 M., bei allen Postanst. 2 M., durch Briefträger 2,42 M.

Schriftleitung und Geschäftsstelle: Seglerstraße 11.
Telegr.-Adr.: Thorner Zeitung. — Fernsprecher Nr. 46.
Verantwortlicher Schriftleiter: Carl August Müller in Thorn.
Druck und Verlag der Buchdruckerei der Thorner Ostdeutschen Zeitung G. m. b. H., Thorn.

Anzeigenpreis: Die sechsgespaltene Petitzeile oder deren Raum 15 Pf. Reklamen die Petitzeile 30 Pf. Anzeigen-Annahme für die abends erscheinende Nummer bis spätestens 2 Uhr nachmittags in der Geschäftsstelle.

Nr. 189. Mittwoch, 15. August 1906.

Tagesschau.

* Der Reichskanzler wird nächster Tage zum Kaiser nach Wilhelmshöhe fahren und Ende August kurze Zeit in Berlin verweilen.

* Abgeordneter Erzberger kündigt den Ausbruch eines neuen Kolonialskandals an.

* In der Klagesache des Fräulein Wilewska gegen den Kammerherrn v. Blumenthal hat das Amtsgericht zu Dresden das Verfahren wegen Nichterscheinens der Klägerin eingestellt und ihr sämtliche Kosten auferlegt.

Der Herzog von Connaught und der englische Kriegsminister Haldane werden an den diesjährigen deutschen Kaisermanövern teilnehmen.

* Die Erkrankung des Sultans wird als unbedenklich bezeichnet.

*Arge antigriechische Ausschreitungen haben in der bulgarischen Küstenstadt Anchialos stattgefunden.

* Zwischen Japan und den Vereinigten Staaten von Amerika wird es wegen des Fischfanges bei den Aleuten zu keiner Verwickelung kommen.

Ueber die mit * bezeichneten Nachrichten findet sich näheres im Text.

Skandal und kein Ende.

Und wieder sprach Herr Erzberger. In Düsseldorf, vor einer großen Zuhörerschar, schleuderte er neue Angriffe gegen unsere Kolonialverwaltung, und gab der schönen Ansicht Ausdruck, daß die Affäre Tippelskirch noch lange nicht der größte Skandal der Gegenwart sei, daß noch viel Unangenehmeres im Schoße der nächsten Zukunft schlummere. Und es fiel der Name Wörmann. Wir nehmen nicht an, daß Herr Erzberger lediglich aus Liebe für den Skandal seine Andeutungen in dieser Richtung gemacht hat, wir nehmen auch nicht an, daß er lediglich unter dem Schutz seiner Immunität Angriffe gegen Regierungspersonen und private Firmen richtet, sondern daß seinen leidenschaftlichen Anklagen wirklich ein Kern zu Grunde liegt. Und das ist unendlich traurig. Wir stimmen mit Herrn Erzberger durchaus darin überein, daß am Fall Tippelskirch die traurigste Erscheinung die ist, daß ein preußischer Minister den Gewinn an dieser Zwischenhandelsfirma zum Teil in seine weite Tasche steckte – wer wird durch die kommende Affäre Wörmann bloßgestellt werden, wenn eine Affäre Wörmann kommt?

Es ist schon lange aufgefallen, daß die Firma Wörmann bei allen Truppentransporten über See ganz merkwürdig bevorzugt wurde. Lediglich Wörmanndampfer haben unsere Kolonialtruppen nach Süd- und nach Ostafrika gebracht – für sehr gutes Geld! – lediglich Wörmanndampfer brachten unsere Truppen zurück. Wörmanndampfer lagen unendliche Zeit oft vor der Mole in Swakopmund und erhielten ein unglaublich hohes Wartegeld – steckt hinter der auffallenden Bevorzugung dieser Dampferlinie irgend etwas Unrechtes, irgend eine neue Bestechungs- oder Durchstechungsaffäre? Das wird sich nicht ohne Weiteres entscheiden lassen, aber der Stein ist ja im Rollen, und daß die Begünstigung auffällig war, das wird nicht zum erstenmal betont. Freilich hat die Wörmannlinie den Postdienst für Afrika und war die nächste zum Transport der Truppen, aber es wird sich darum handeln, ob die Firma nicht für die Transporte Summen genommen hat, deren Höhe nicht gerechtfertigt ist. Darüber wird man aber erst urteilen können, wenn über die einzelnen Posten völlige Klarheit geschaffen ist. Wir halten nachgerade alles für möglich, denn die Affäre Tippelskirch-Fischer-Podbielski hat zur Genüge gezeigt, was im deutschen Reich, dem bisherigen Hort der Unbestechlichkeit und strengen Rechtlichkeit, geleistet werden kann.

Mit großen Opfern treiben wir Kolonialpolitik, und es sind der Leute nicht wenige, die alle kolonisatorischen Bestrebungen für verfehlt und für ewig aussichtslos halten. Kommt nun noch dazu, daß das Reich unerhört bestohlen worden ist – wird sich da die Zahl der Kolonialgegner nicht ganz bedeutend steigern? Ganz gewiß! Man wird mit Mißtrauen allen Maßnahmen der Regierung gegenüberstehen, und dieser Zustand wird als weitere Folge die haben, daß man mit den Mitteln für die Kolonialpolitik noch wesentlich sparsamer umgehen wird, als bisher. Daran ändern alle kolonialen Sommerreisen unserer Parlamentarier nichts oder doch nur sehr wenig. Die Kosten für alle diese traurigen Affären werden unsere Kolonien zahlen müssen, die am wenigsten dafür verantwortlich gemacht werden können. Nur wenn der Augiasstall mit eisernem Besen ausgekehrt wird, läßt sich das vielleicht vermeiden.

* * *

Ueber die sonstigen Ereignisse, welche die Kolonialaffäre betreffen, wird heute gemeldet: Es bestätigt sich, daß eine Beschlagnahme der Bücher bei der Firma Tippelskirch und Cie. stattgefunden hat. Durch die Einsichtnahme in die Bücher sucht man festzustellen, ob Major Fischer lediglich von einem ihm persönlich befreundeten Teilhaber der Gesellschaft ein privates Darlehen erhalten hat. – Die Einsichtnahme in die Bücher ist natürlich nur eine Formsache, denn die Geschäftsbücher werden, – das kann man von vornherein annehmen – über die Transaktion des Majors Fischer mit Tippelskirch den wahren Aufschluß nicht geben.

Zu dem Vertreter des Fachblattes „Deutsche Schuh- und Lederwelt“ hat sich Abgeordneter Erzberger dahin geäußert:

„Man kann dem neugegründeten Verbande der Militärstiefelfabrikanten nur angelegentlichst empfehlen, ungesäumt mit Offerten an die Kolonialverwaltung heranzutreten. Die gegen den Major Fischer schwebende Untersuchung hat, wie ich positiv weiß, ergeben, daß Bestechungen vorgekommen sind. Die Lieferungsverträge mit der Firma Tippelskirch, die demnach gegen Treu und Glauben verstoßen, müssen fallen.“

DEUTSCHES REICH

Der Kaiser empfing gestern mittag in Wilhelmshöhe den amerikanischen Botschafter Charlemagne Tower, Mr. Speyer und Mr. Ridder. Die drei Herren waren zur Frühstückstafel geladen. Nachmittags unternahmen die Majestäten mit der Prinzessin und den Umgebungen einen Ausflug zu Wagen nach dem Essigberg, wo auch das Souper eingenommen wurde. Staatssekretär v. Tschirschky und Generaladjutant General der Kavallerie von Scholl trafen nachmittags ein und folgten einer Einladung zur Abendtafel bei den Majestäten nach dem Essigberg.

Der Kaiser und die Kruppschen Arbeiter. Kaiser Wilhelm hat im Anschluß an seinen Besuch in den Werken der Firma Krupp an das Direktorium der Firma folgendes Telegramm schicken lassen:

Sr. Majestät dem Kaiser und König ist es ein herzliches Bedürfnis, dem Direktorium zum Ausdruck zu bringen, welche lebhafte Freude Allerhöchstdieselbe über die patriotische und würdige Haltung der Arbeiterschaft der Kruppschen Werke bei dem Besuch der Friedrich Alfred-Hütte in Rheinhausen, wie bei der Besichtigung der Essener Anlage empfunden hat. Se. Majestät lassen das Direktorium ersuchen, der Arbeiterschaft für die mannigfache Betätigung ihrer treuen Gesinnung allerhöchst ihren wärmsten Dank auszusprechen. Auf allerhöchsten Befehl habe ich die Ehre, dem Direktorium hiervon ergebenst Mitteilung zu machen. Der Geheime Kabinettsrat Wirkl. Geheimrat v. Lucanus.

König Eduards Ankunft auf Schloß Friedrichshof wird am Mittwoch vormittag 9 Uhr 15 Minuten erwartet. Der Kaiser empfängt den König am Bahnhof Cronberg und geleitet ihn nach Friedrichshof, wo nach dem Frühstück eine Besprechung der beiden Monarchen stattfindet. Für den Nachmittag ist eine Automobilfahrt nach der Saalburg vorgesehen. Am Donnerstag vormittag setzt König Eduard seine Reise nach Marienbad fort, während sich der Kaiser zur Enthüllung des Landgrafendenkmals nach Homburg v. d. H. und dann nach Schloß Wilhelmshöhe begibt. Die Kaiserin trifft bereits heute auf Schloß Friedrichshof ein.

Reichskanzler Fürst Bülow wird sich am nächsten Freitag an das kaiserliche Hoflager in Wilhelmshöhe begeben. Wie verlautet, geht der Reichskanzler Ende August auch für einige Tage nach Berlin.

Der Chef der Reichskanzlei, Geheimrat von Loebell, hat seinen Urlaub unterbrochen. Man vermutet wohl nicht mit Unrecht, daß Herr v. Loebell wegen der Kolonialaffäre zu Besprechungen nach Berlin abgereist ist.

Der Minister der öffentlichen Arbeiten hat angeordnet, daß er bei allen außergewöhnlichen Ereignissen im Eisenbahnbetriebsdienste, bei Raubanfällen in Eisenbahnzügen und anderen Ereignissen, die öffentliches Aufsehen erregen, sofort telegraphisch benachrichtigt werde.

Personalveränderungen in der Marine stehen, wie schon öfter angekündigt, bevor. Jetzt wird bekannt, daß Großadmiral von Köster Generalinspekteur der Marine bleiben wird. Zum Chef der aktiven Schlachtflotte wird Prinz Heinrich, zum Chef der Ostseestation Admiral von Arnim ernannt. Admiral von Bendermann tritt vom Posten des Chefs der Ostseestation zurück.

Abg. Hobrecht, der Senior und Vorsitzende der nationalliberalen Landtagsfraktion, feiert am heutigen Dienstag seinen 82. Geburtstag. Arthur Hobrecht, der von 1863 bis 1872 Oberbürgermeister von Breslau, 1872 bis 1878 Oberbürgermeister von Berlin und 1878 bis 1879 preußischer Finanzminister gewesen ist, vertritt im preußischen Abgeordnetenhause seit 1879 den Wahlkreis Berent-Pr. Stargardt. In den Jahren 1863 bis 1878 war Hobrecht Mitglied des Herrenhauses als Vertreter der Städte Breslau und Berlin. Dem Reichstag hat er von 1881 bis 1884 und dann wieder von 1886 bis 1890 angehört.

Die Reichstagsersatzwahl in Döbeln. Das Dresdener Journal veröffentlicht eine Bekanntmachung des Ministeriums des Innern nach welcher die Reichstagsersatzwahl im zehnten sächsischen Reichstagswahlkreis Döbeln-Roßwein die durch den Tod des bisherigen sozialdemokratischen Reichstagsabgeordneten Grünberg erforderlich geworden ist, auf den 22. Oktober d. Js. angesetzt wird.

Eine Auffrischung der nationalliberalen Reichstagsfraktion verlangt das linksnationalliberale „Leipziger Tageblatt“. Im Anschluß an die Erörterungen über das Verhältnis von Wählerschaft und Fraktion betont das Leipziger Blatt, daß die Fraktion nicht die ganze Schuld trage. Diese ist vielmehr von den Wählern zu sehr verwöhnt und zu unabhängig gemacht worden. Dazu hat wieder die früher die Kandidaten schreckende Diätenlosigkeit ihr Teil beigetragen. Heute aber hat der Wähler eine sehr viel größere Auswahl, und wenn er jetzt von dieser Möglichkeit nicht den richtigen Gebrauch macht, so liegt es an ihm, und er verdient den Mangel an Rücksicht, den ihm die Fraktion gezeigt hat. Dieser Fraktion selbst tut eine Blutauffrischung dringend not. Und da auch die Beseitigung der Mehrzahl der Doppelmandate infolge der Tagegeldergewährung möglich geworden ist, so kann diese Auffrischung in den denkbar mildesten Formen und mit aller persönlichen Schonung erfolgen. Aber erfolgen muß sie unter allen Umständen. Dabei können die Wähler auch darauf achten, daß die Kandidaten nicht nur aus den obersten sozialen Parteischichten genommen werden. Wenn bei der Gelegenheit ein etwas frischerer sozialer und liberaler Zug in die Fraktionspolitik käme, so könnte das garnicht schaden, selbst auf die Gefahr hin, daß die Nationalliberalen im Reichstag den Titel der Kommerzienratsfraktion einbüßen sollten.

Der Bierkrieg. In einer Versammlung des Gewerkschaftskartells in Gotha haben die beiden Gothaer Brauereien, welche die Bierpreiserhöhungen vorgenommen hatten, diese zurückgenommen. Sämtliche Gothaer Brauereien sind nunmehr boykottfrei, dagegen soll der Boykott auswärtiger Biere mit Energie weitergeführt werden. – In Leipzig haben fünf von der sozialdemokratischen Partei einberufene öffentliche Volksversammlungen dem Bierboykott aller Ringbrauereien zugestimmt. Die infolge der Verminderung des Absatzes entlassenen Brauereiarbeiter sollen Unterstützung erhalten. – In Bitterfeld haben über 100 Gastwirte eine Resolution angenommen, wonach sie die neue Brausteuer bis zur Höhe von 50 Pf. für das Hektoliter zu tragen geneigt sind, eine weitere Erhöhung aber ablehnen. Es soll derselbe Preis und dasselbe Gemäß für das auszuschenkende Bier in Zukunft bestehen bleiben, um dem Publikum und den Brauern nach allen Seiten hin gerecht zu werden. – In Blankenhain wurde in einer öffentlichen Volksversammlung von den zahlreich Erschienenen eine Resolution angenommen, in der diese sich gegen jede Erhöhung des Bierpreises erklären und sich verpflichten, nur in solchen Wirtschaften zu verkehren, in denen das Bier zu dem alten Preise zum Ausschank kommt. – In einer Versammlung der Wirte des Amtes und der Stadt Oldenburg wurde die Gründung einer Genossenschafts-Brauerei beschlossen.

Tischreden in Südwestafrika. Vor seiner Abreise von Swakopmund in den Süden des Schutzgebietes leistete Oberst von Deimling einer Einladung nach dem dortigen Beamtenkasino Folge, wo er vom Bezirksamtmann Bösel begrüßt wurde. In einer kleinen Ansprache erklärte er, auch er hoffe, daß bald wieder Frieden im Lande sei. Daß er diese Hoffnung hegen dürfe, sei den Leistungen der Truppe unter dem ersten Kommandeur, Generalleutnant von Trotha, und dann unter dessen Nachfolger im Kommando, Obersten Dame, zuzurechnen. Ihm läge eigentlich nur noch die Aufräumungsarbeit ob. Aber wenn der Friede hergestellt sein werde, so solle es an den Wiederaufbau des Landes gehen, und dabei sollten alle, Zivil und Militär, Hand in Hand arbeiten. Die Truppe werde, soweit es in ihrer Macht stände, das ihre dabei tun. Gegen Ende des Mahles ergriff noch Justizrat Wasserfall das Wort, um für die ansässigen Kolonisten Oberst v. Deimling als einen Mann zu begrüßen, der ein Herz für das Land gezeigt habe, hier und in der Heimat, und um ihm dafür Dank zu sagen. Als das Hoch auf ihn verklungen war, schüttelte Herr v. Deimling dem Redner die Hand und sagte: „Ja, ich habe ein Herz für das Land und freue mich, daß ich auf einen Platz gestellt bin, auf dem ich das betätigen kann.“

Die Schuld an der Borussiakatastrophe, die bekanntlich 22 Menschen das Leben kostete, war der Gegenstand von Reden, die auf verschiedenen vom Alten Bergarbeiterverband im Ruhrrevier am Sonntag veranstalteten Bergarbeiterversammlungen gehalten wurden. Bemerkenswert war namentlich die Rede, die der Reichstagsabgeordnete Hue in Essen-West hielt, und die Resolution, die dort gefaßt wurde. In dieser protestiert die Versammlung dagegen, daß Arbeiter an dem Unglück Schuld oder Mitschuld hätten, und fordert die Staatsanwaltschaft auf, gegen die Bergarbeiterzeitung oder gegen Hue Klage zu erheben, damit die unhaltbaren Zustände aufgedeckt werden.

Die Heimkehr der „Ostasiaten“. Aus Kiel wird gemeldet: Die für Kiel bestimmten, mit dem Dampfer Borussia aus Ostasien heimkehrenden Manschaften, 12 Offiziere und 501, Mann trafen gestern abend hier ein und wurden von einer überaus zahlreichen Menge jubelnd begrüßt. Der stellvertretende Stationschef Vize-Admiral von Prittwitz und Gaffron, hielt eine Begrüßungsansprache, die mit einem Hoch auf den Kaiser schloß. Hierauf begaben sich die Mannschaften in die Kaserne.



* **Was in Rußland vorgeht.** Aus Petersburg wird berichtet: Die Meldung eines auswärtigen Blattes von einem Gerüchte über ein im Lager von Krasnoje Selo durch die Soldaten auf den Großfürsten Nikolai Nikolajewitsch erfolglos verübtes Attentat wird amtlich nicht bestätigt. „Nicht bestätigt“ heißt noch lange nicht „für unwahr erklärt“! – Nach Meldungen aus Nischnij-Nowgorod hebt sich das Geschäft der dortigen Messe, welches sehr flau eingesetzt hatte, merklich. Bialystocker Firmen erhalten bedeutende Auf-

träge, welche sie infolge der Arbeiterunruhen nicht ausführen können.

* **Fürst Ferdinand von Bulgarien von einem Mörder bedroht.** Aus Sofia wird gemeldet, der mazedonische Bandenführer Sandanski sei in der Nähe von Bistritza aufgetaucht, wo Fürst Ferdinand sich gegenwärtig aufhält. Sandanski habe erklärt, den Fürsten ermorden zu wollen. Die Villa des Fürsten sei daher von Militär und Gendarmen besetzt. Es ist bisher nicht gelungen Sandanski zu verhaften.

* **Von der bulgarischen Volksschule.** Eine eben veröffentlichte Statistik über das Volksschulwesen Bulgariens für das Schuljahr 1904 dürfte unserm Kultusminister manches zu denken geben. Die Bevölkerung des Fürstentums beträgt heute rund 3 750 000 Seelen; man zählte nun im erwähnten Jahr außer 40 Kindergärten mit 2707 Kindern, 4344 Volksschulen mit 7786 Lehrern und Lehrerinnen und 340 668 Kindern, also einer Lehrkraft auf 44 Schüler und einer Schule auf 862 Einwohner! Von den Schulen waren 96,50 vom Hundert für beide Geschlechter gemeinsam, und es bestanden nur 118 ausschließlich für Knaben und 35 ausschließlich für Mädchen. (Das schulpflichtige Alter dauert bis zum vollendeten zwölften Jahr.) Auf Nationalitäten und nach Prozenten verteilt kamen auf je 100 Einwohner bei den Bulgaren 9,9 Schüler, den Griechen 6,8, den Israeliten 13,4 und den Türken 8,0.

* **Die griechenfeindliche Bewegung in Bulgarien** wächst noch immer. Am Sonntag fanden in ganz Bulgarien zahlreiche Volksversammlungen statt, in denen griechenfeindliche Reden gehalten und Resolutionen gefaßt wurden. Leider blieb es nicht überall dabei. An einigen Orten Bulgariens sowohl wie Ostrumeliens riß der durch die Meetings frisch geschürte Haß gegen die Griechen das Volk zu Ausschreitungen hin. In Rustschuk an der Donau und in Karnobat in Ostrumelien kam es zu Ausschreitungen gegen Griechen und griechische Läden. — Aus Anchialos, einer kleinen Stadt am Schwarzen Meere, wird telegraphiert, daß eine regelrechte Schlacht zwischen Griechen und Bulgaren entbrannt ist, die auf beiden Seiten schwere Opfer forderte. Fast die ganze Stadt steht in Flammen, und es besteht die Gefahr, daß sie völlig eingeäschert wird. — Eine spätere Meldung aus Anchialos besagt: Die Stadt ist eingeäschert, nur 30 Häuser sind verschont. Für die Obdachlosen ist eine Hilfsaktion von den Behörden in Burgas eingeleitet. Es verlautet, daß der griechische Bischof Wassilios in den Flammen umgekommen ist. Alle öffentlichen Gebäude sind verbrannt. Die Brandstifter sollen einige Dutzend mazedonische Flüchtlinge sein, die aus den Dörfern der Umgebung in Anchialos eingedrungen waren und vor der Brandlegung Ausschreitungen gegen die Griechen begingen. Aus Burgas traf Sonntag abend mit einem Sonderzug Militär ein, aber die Brandstifter zerstoben nach allen Richtungen. Die Regierung erwägt die Erklärung des Belagerungszustandes in den Gebieten, wo Ausschreitungen zu erwarten sind.

* **Die Türkei auf der Jagd nach politischen Flüchtlingen.** Der türkische Botschafter in Paris, Munir Pascha hat vor einiger Zeit ein Memorandum der Pforte überreicht, worin diese den Wunsch ausspricht, einen Auslieferungsvertrag zwischen Frankreich und der Türkei abzuschließen. Munir Pascha hat am Quai d'Orsay versichert, daß der Sultan, dem persönlich an dem vorgeschlagenen Auslieferungsvertrag außerordentlich viel liegt, bei Erreichung dieses Zieles zu der weitgehendsten Nachgiebigkeit in der Djanet-Frage geneigt sei. Indessen dürfte die türkische Regierung mit ihrem Vorschlag wenig Erfolg haben. Die Pforte bezweckt offenbar nur, ein Mittel zu erlangen, um der vielen in Frankreich weilenden politischen türkischen Flüchtlinge habhaft zu werden, und es ist nicht anzunehmen, daß Frankreich sich zu einem Schritt verstehen sollte, der die Republik als Freiheitsfeindin bloßstellen könnte.

* **Einen Anschlag gegen den Prinzen und die Prinzessin von Wales** meldet, einem Telegramm aus London zufolge, der Daily Expreß. Danach sei neulich kurz vor der Ankunft des prinzlichen Zuges auf den Gleisen nahe dem Viktoria-Bahnhof in London eine elektrische Batterie entdeckt worden. Infolgedessen hätten die für die Sicherheit der reisenden Fürstlichkeiten verantwortlichen Behörden ihre Wachsamkeit vergrößert.

* **Der „tolle Mullah“** hat nach einer Meldung aus Aden einen neuen furchtbaren Raubzug an der Grenze des Somalilandes ausgeführt. Er war gegen den Rareharonstamm, der in der Landschaft Ogaden nahe der abessinischen Grenze wohnt, gerichtet. Der Mullah tötete über 1000 Männer dieses Stammes und nahm über 10 000 Kamele fort.

* **Die japanisch-amerikanischen Beziehungen.** „Daily Telegraph“ meldet aus Tokio, daß trotz der alarmierenden Berichte keine Gefahr vorliege, daß die summarische Tötung japanischer Robbenjäger auf den Aleuten eine internationale Bedeutung annehme. Der amerikanische Botschafter hat die japanische Regierung wissen lassen, seine Regierung untersuche den Zwischenfall sorgfältig und unparteiisch und hoffe, Japan werde nicht gestatten, daß die herzlichen Beziehungen zu Amerika durch eine so geringfügige Veranlassung gestört werden.

Zur Erkrankung des Sultans

liegen heute folgende Nachrichten vor:

Nach einer Meldung der Neuen Freien Presse aus Konstantinopel besteht das Leiden des Sultans in Darmverstopfung. Durch Einnehmen eines Abführmittels am letzten Dienstag entstand so starke Diarrhöe, daß Herzschwäche eintrat. Gegenwärtig scheint allen Anzeichen zufolge bereits eine Besserung erfolgt zu sein; daher ist die Berufung eines ausländischen Spezialisten aufgegeben worden. Der Sultan ist gegenwärtig in Behandlung von Dr. Rasiz-Pascha und Dr. Mamboroglu-Pascha.

Nach den in Konstantinopeler Hofkreisen erhaltenen Informationen hat sich der Gesundheitszustand des Sultans bedeutend gebessert; Sonntag früh erledigte der Sultan während einer halben Stunde Staatsgeschäfte und unternahm nachmittags, begleitet vom Oberspeisemeister Osmann-Bei eine Spazierfahrt im Palastgarten. Die gestern erschienen türkischen Zeitungen enthalten keine offiziellen Berichte über die Krankheit des Sultans, da sie über diese absolut nichts schreiben dürfen. Bezüglich der Nichtabhaltung des letzten Selamliks erhielten die türkischen Blätter die offizielle Mitteilung, daß der Sultan infolge einer starken Erkältung auf Anraten der Aerzte, den Selamik nicht abgehalten habe, die Mitteilung wurde jedoch kurz darauf zurückgezogen und nicht veröffentlicht. Alle Kirchenoberhäupter haben für gestern Gebete für die Gesundheit des Sultans angeordnet. Auf die sich häufenden Anfragen nach dem Gesundheitszustande des Sultans gab man in Yildiz Kiosk zu verstehen, daß die Erkundigungen nicht mehr nötig seien und daher nicht gerne vernommen würden.



Culmsee, 13. August. Der Besitzer Schleusing aus Bischöflich Papau, welcher sein Grundstück an den Domänenfiskus verkauft hat, ist unter Mitnahme des Geldes seit vor Wochen spurlos verschwunden und hat seine junge Frau nebst einem Kinde in bedrängter Lage zurückgelassen. — Als Dechant für das Dekanat Culmsee ist der Pfarrer Dr. Lissinski aus Biskupitz gewählt.

Culm, 12. August. Der Bischof der Culmer Diözese, Dr. Augustinus Rosentreter-Pelplin, weilt seit dem gestrigen Tage in unserer Stadt, um die Firmung zu spenden. Die Stadt prangt im Festgewand. Reichen Flaggenschmuck tragen vor allem jene Straßen, durch welche der Bischof den Einzug hielt.

Graudenz, 13. August. An Stelle der aus dem Kreise Graudenz verzogenen Mitglieder des Kreistages Herren Rittergutsbesitzer Dobberstein-Skurjew (Wahlperiode bis 31. Dezember 1911) und Mühlengutsbesitzer Schnackenburg-Mühle Schwetz (Wahlperiode bis 31. Dezember 1908) sind nun die Herren Rittergutsbesitzer Orlovius-Gubin und Jäger-Boguschau aus dem Verbande des Großgrundbesitzes auf die gleiche Zeitdauer zu Mitgliedern des Kreistages des Landkreises Graudenz gewählt worden.

Jastrow, 13. August. Seit längerer Zeit verschwanden auf dem hiesigen Postamte Briefsendungen, ganze Pakete oder ein Teil des Inhaltes. Diese umfangreichen Postdiebstähle sind nun durch Zufall entdeckt. Der Dieb wurde in der Person des 17jährigen Postillons Witt ermittelt. Die Haussuchung bei W. förderte 10 Pakete, die Umhüllungen von 20 Paketen und auch die in den Sendungen befindlichen Rechnungen zutage. W. wurde verhaftet.

Marienwerder, 13. August. In der heutigen Sitzung des Kreistages wurde die kommunale Vereinigung der Landgemeinde Garnseedorf mit der Stadtgemeinde Garnsee genehmigt.

Danzig, 13. August. Infolge der steigenden Zuckerpreise macht sich eine lebhaftere Ausfuhr von Zucker nach Amerika bemerkbar. Während der große dänische Dampfer „Herm“ mit einer Teilladung von 2000 Tons den Hafen verließ, kam als zweiter der „Blainmore“ ein, um gleichfalls eine Ladung von 2500 Tons Zucker für Amerika überzunehmen. Mehrere größere Dampfer werden in nächster Zeit hier für die überseeische Zuckerausfuhr erwartet.

Danzig, 13. August. Einen Selbstmordversuch durch Erschießen machte heute früh die 17 Jahre alte Anna Toloschinski, die bei ihrem Schwager, einem Restaurateur in der Breitgasse, wohnte. Sie brachte sich einen Schuß in der Herznähe bei und wurde schwer verletzt in das Lazarett geschafft. — Der Oberpräsident der Provinz Schlesien, Dr. Graf v. Zedlitz und Trützschler, trifft am 22. August von Breslau in Danzig ein.

Allenstein, 13. August. Wie die „Allensteiner Ztg.“ meldet, erlitt Professor Doebbelin aus Königsberg am Sonnabend abend auf der Straße Osterode—Löbau einen ernsten Automobilunfall. Das Automobil fuhr gegen einen Chausseestein und überschlug sich. Professor Doebbelin erlitt einen Oberschenkelbruch und wurde nach dem Krankenhaus in Osterode gebracht, von wo er gestern früh nach Königsberg transportiert wurde. Der Chauffeur blieb unverletzt.

Angerburg, 13. August. Herr Simpson hat sein im Angerburger Kreise belegenes 590 Morgen großes Gut Rosenstein für 190 000 Mark an einen Herrn Reuter aus Graudenz verkauft.

Schippenbeil, 13. August. Eine neue Kleinbahnlinie in Ostpreußen wird in den nächsten Tagen in Angriff genommen werden: die Strecke Creuzburg-Wöterkeim-Schippenbeil. Sie wird von der Ostdeutschen Kleinbahngesellschaft ausgeführt. Mit den Erdarbeiten soll in nächster Woche der Anfang gemacht werden.

Lyck, 13. August. Am Sonnabend hielt das hiesige Infant.-Regt. Nr. 147 eine Uebersetzung über den Gonskener See ab. Der Musketier Adomeit der 3. Kompagnie fiel hierbei von einem aus Fässern hergerichteten Floß in ein tiefes Wasser und ertrank. Ein Offizier und ein Unteroffizier tauchten sofort. Letzterem gelang es, den Verunglückten zu erfassen, er mußte ihn jedoch loslassen, da beide durch feldmarschmäßige Ausrüstung ein bedeutendes Gewicht hatten und verhindert wurden, an die Oberfläche des Wassers zu gelangen. Der Unteroffizier konnte sich nur mit größter Anstrengung vom Verunglückten befreien.

Eydtkuhnen, 13. August. Die Gänse-Einfuhr über Eydtkuhnen und Prostken beträgt täglich 35 bis 40 Waggons, wovon zirka 20 Waggons nach dem Magerviehhof bei Berlin rollen. Der Rest verteilt sich auf Ost- und Westpreußen und Pommern. Am Mittwoch belief sich die Zufuhr nach Berlin auf 21, am Donnerstag auf 23 Waggons.

Königsberg, 13. August. Das Ostpreußische Trainbataillon Nr. 1 hat Befehl erhalten, teilweise am Kaisermanöver in Schlesien teilzunehmen.

Hohensalza, 12. August. Der Landwehrverein Hohensalza feierte heute, Sonntag, im „Stadtpark“ sein Stiftungsfest. Bei dieser Gelegenheit wurden verschiedene Kameraden, welche dem Verein bereits 25 Jahre angehören, durch Ueberreichung einer Schleife mit der Jahreszahl 25 geehrt. — Gestern sollte ein noch jugendliches Mädchen seinen Dienst bei einer Herrschaft, von der es gemietet war, antreten. Das Mädchen tat das auch. Aber in welchem Zustande? Es war dermaßen betrunken, daß es von der Polizei zur Ausnüchterung in Gewahrsam genommen werden mußte. Die Herrschaft hat natürlich auf die Dienste der an einer „durchligen Lebber leidenden“ Küchenfee verzichtet.

Hohensalza, 13. August. Direktor Kümmerlen von der landwirtschaftlichen Winterschule gibt seine Stellung auf und siedelt nach Deutsch-Südwestafrika über, wo er bereits eine große Farm erworben hat.

Bromberg, 13. August. Ein neues industrielles Unternehmen wird in nächster Zeit in dem Vororte Groß Bartelsee ins Leben treten. Die Parkettfabrik von A. Schlawen in Stolp hat kürzlich von dem Schneidemühlenbesitzer Muhme von dessen Besitzung in Groß Bartelsee ein Stück Land käuflich erworben und wird auf demselben eine große Parkettfabrik errichten.

Schlawe, 13. August. Mit der Sense getötet wurde der Molkereibesitzer und Gemeindevorsteher Krüger in Bassin. Er ging spät abends mit einem jungen Mann, der beim Mähen geholfen hatte, nach Hause. Unterwegs wurden Krüger von dem Mann beide Beine mit der Sense durchhauen, und zwar so, daß er noch in der Nacht an Verblutung starb. Der junge Mann ist verhaftet. Den Hergang der Tat kennt man noch nicht.

Schneidemühl, 13. August. Infolge des seitens eines großen Teiles der hiesigen Kaufmannschaft eingelegten Protestes hat der Regierungspräsident die Einführung des 8 Uhr-Ladenschlusses aufgehoben. Der Kampf für und wider wird also von neuem beginnen, und es ist kaum anzunehmen, daß der 8 Uhr-Ladenschluß für alle offenen Geschäftsstellen wird angeordnet werden können. Wahrscheinlich ist aber, daß er für einzelne Branchen zur Einführung gelangen wird.

Posen, 13. August. Seit gestern morgen ½11 Uhr ist der Bäckergeselle Stanislaus Zielinski aus seiner Wohnung, Gr. Gerbergasse 39, verschwunden. Da Zielinski an Geistesgestörtheit leiden soll, nehmen die Angehörigen an, daß er Selbstmord begangen hat.

Posen, 13. August. In der Munitions- und Waffendiebstahlsangelegenheit sind bei der Anklagebehörde, der Königl. Staatsanwaltschaft in Posen, zahlreiche Haftentlassungsanträge von in dieser Angelegenheit Verhafteten unter Anbietung von zum Teil recht hohen Kautionen eingegangen. Bisher ist neben dem Waffenhändler Karl Loll aus Grünberg der Kaufmann Karl Neupert aus Spandau, der 5 Monate in Untersuchungshaft zugebracht hat, gegen eine Kaution von 5000 Mark aus der Untersuchungshaft entlassen worden. Den riesigen Umfang der Angelegenheit dürfte die Tatsache beweisen, daß der Verteidiger des Angeschuldigten Loll, Rechtsanwalt Kirschner, die Uebernahme der Verteidigung von Zahlung eines Honorars von 2000 Mk. abhängig gemacht. Anfänglich hat er nur 1400 Mk. gefordert; nach Einsichtnahme der inzwischen abgeschlossenen Voruntersuchungsakten hat er dann das Honorar auf die erstangegebene Höhe erhöht, und es ist auch bereits gezahlt worden.



Thorn, den 14. August.

— **Personalien bei der Justiz.** Der Gerichtsassessor Otto Schulze aus Kirchberg ist zum Amtsrichter bei dem Amtsgericht in Gollub ernannt worden.

— **Zum deutschen Tage in Marienburg.** An den historischen Festzuge des deutschen Tages werden sich auch der Männerturnverein und der Angelklub in Marienburg beteiligen. Der erstere plant einen Festwagen, der den Turnvater Jahn darstellen soll, welcher die in den Freiheitskrieg 1813 ziehenden Lützow'schen Scharen segnet. Im Hintergrunde thront die Germania. Der Angelklub will die Viehzucht, den Ackerbau, die Jagd und den Fischfang darstellen.

— **Zur Gewehrprüfungskommission für 1906/07** werden zum 26. September d. Js. auf 1 Jahr bis einschließlich zum 25. September 1907 vom 17. Armeekorps 5 Gemeine abkommandiert, darunter 1 Tapezierer, 1 Steindrucker und 1 Schlosser.

— **Vergütung für Naturalverpflegung.** Nach einer soeben im „Armeeverordnungsblatt“ veröffentlichten allerhöchsten Order beträgt auf Grund der Anordnungen des Gesetzes über die Naturalleistungen für die bewaffnete Macht im Frieden die Vergütung für Mann und Tag:

	mit Brot	ohne Brot
a) für die volle Tageskost	1,20 Mk.	1,05 Mk.
b) für die Mittagskost	0,60 „	0,55 „
c) für die Abendkost	0,50 „	0,45 „
d) für die Morgenkost	0,25 „	0,20 „

— **Katholischer kaufmännischer Kongreß 1907 in Danzig.** Die Verbandsleitung der katholischen kaufmännischen Vereinigungen Deutschlands in Essen hat Danzig als nächstjährigen Kongreßort angenommen.

— **Der Provinzialverband Westpreußen des Bundes deutscher Militäranwärter** tagte am Sonntag in Elbing (Bürgerressource). Dem Verbande gehören zurzeit 17 Vereine aus Westpreußen mit zusammen 1033 Mitgliedern an. Unter Führung des Elbinger Vereins erfolgte ein Ausflug nach dem Vogelsanger Walde und gestern ein Abstecher nach Panklau, Cadinen und Kahlberg.

— **Die westpreußische Heidenmissionskonferenz** feiert am 5. und 6. September in Dt. Krone ihr Jahresfest. Die Missionskonferenz wird vom Generalsuperintendenten D. Döblin geleitet, nachdem sie im Juni ihren Vorsitzenden, den Superintendenten Collin-Gütland durch den Tod verloren hat. Die Predigt auf dem Jahresfest hat Pfarrer Gareis aus Buk übernommen. Die drei großen Berliner Missionsgesellschaften werden durch die Missionsinspektoren Arenfeld und Trittelwitz sowie durch den Missionar Pape vertreten werden.

— **Westpreußischer Feuerwehrverband.** Der Ausschuß des Verbandes hatte sich an den Herrn Oberpräsidenten mit der Bitte gewandt, er möge ein Gesuch an den Herrn Finanzminister um Rückzahlung der 1300 M. Lotteriestempelsteuer zu der 1891 genehmigten Verlosung zum Besten der Unfallkasse befürworten. Darauf ist nun dem Vorsitzenden des Ausschusses, Herrn Stadtbaurat Witt in Graudenz ein Schreiben des Herrn Oberpräsidenten v. Jagow zugegangen, in dem es heißt: „Euer Hochwohlgeboren kann ich zu meiner Freude mitteilen, daß der Herr Finanzminister die Rückzahlung der mit 1300 Mark bezahlten Lotteriestempelsteuer zu der unter dem 25. November 1891 genehmigten Verlosung an den Ausschuß des Westpreußischen Feuerwehrverbandes verfügt hat und daß somit in die für die segensreiche Gründung der Unfall-Unterstützungskasse für die Feuerwehren Westpreußens bedeutungsvolles Grundkapital gegeben wird. Die nähere amtliche Mitteilung hierüber wird Ihnen demnächst durch den Herrn Provinzial-Steuerrat zu Gollub zugehen.“

— **Der sechste Verbandstag der Stenographenvereine „Gabelsberger“** für die Ostmark findet am 16. September d. J. in

Konitz statt. Hierfür ist folgendes Programm vorgesehen: Sonnabend, 15. September, abends: Empfang der Gäste am Bahnhof, darauf Vertreterversammlung und Begrüßung der erschienenen Gäste. Sonntag, 16. September, vormittags: Besichtigung der Stadt; 10 Uhr: Geschäftsstenographenprüfung; $1^{1}/_{2}$ Uhr: Gemeinsames Essen; 3 Uhr: Ausflug nach Wilhelminenhöhe; 6 Uhr: Oeffentliche Versammlung und Festvortrag, Bekanntgabe der gefaßten Beschlüsse und des Ergebnisses des Wettschreibens. Zu Preisrichtern für das Wettschreiben sind die Herren Professor Dr. Medem und Eichert-Danzig gewählt.

– **Der XVIII. Deutsche Philatelistentag** wird vom 31. August bis 2. September in Nürnberg unter dem Ehrenvorsitz des 1. Bürgermeisters der Stadt Herrn Geheimen Hofrat Dr. von Schuh abgehalten werden. Die beiden ersten Tage sind den Begrüßungsfestlichkeiten und Vorbesprechungen gewidmet, und am 2. September wird die Tagesordnung erledigt werden. Sie besteht aus einen wissenschaftlichen Teil, der drei Vorträge umfaßt, und dem geschäftlichen Teil, in dem Berichte, Anträge und die Wahlen zur Erledigung gelangen. Es werden ferner offizielle Festpostkarten mit eingeprägter Fünf-, Drei- bezw. Zweipfennigmarke ausgegeben, die in einem eigens eingerichteten Postamt einen von der Post genehmigten besonderen Entwertungsstempel erhalten sollen.

– **Die Rangliste der Oberlehrer.** Bezüglich der Reihenfolge der Oberlehrer in den Lehrerverzeichnissen der höheren Lehranstalten hat der Kultusminister unter Abänderung der bestehenden Vorschriften bestimmt:

1. Es wird unterschieden zwischen den als Professor charakterisierten Oberlehrern mit dem Range der Räte vierter Klasse und den übrigen Oberlehrern. 2. Die Professoren mit dem Range der Räte vierter Klasse werden geordnet nach dem Datum der Verleihung dieses Ranges, bei gleichem Datum nach der Anciennität. 3. Die Oberlehrer, welche nicht Räte vierter Klasse sind, rangieren nach der Anciennität. 4. Uebergangsbestimmung: In der Reihenfolge derjenigen Professoren, welche den Rang der Räte vierter Klasse vor dem Erlasse vom 12. August 1904 erhalten haben, tritt eine Aenderung nicht ein, vielmehr bleiben für ihre Rangieruug die früheren Grundsätze maßgebend. Auch sind die Königlichen Provinzial-Schulkollegien ermächtigt, in besonderen Fällen von Aenderungen in den Lehrerverzeichnissen, wie sie sich aus der Anwendung der Bestimmungen unter 1 bis 3 ergeben würden, einstweilen abzusehen.

– **Zur Jagd im August.** Die diesjährige Schonzeit für Rebhühner und Wachteln ist, wie wir wiederholen wollen, im Regierungsbezirk Marienwerder mit dem Ablaufe des 19. August beendet.

– **Eine Erschwerung der russischen Einwanderung.** Die russischen Auswanderer, welche die preußische Grenze passieren, müssen jetzt auf Grund einer neuen Verfügung außer den vorgeschriebenen Legitimationspapieren den revidierenden Gendarmen eine bestimmte Summe baren Geldes vorweisen, und zwar für Erwachsene 400, für Kinder 300 Mk. Wer dies nicht vorzeigen kann, wird über die Grenze zurückgeschoben.

– **Der Eisenbahnverkehr mit Rußland.** Amtliche Meldung. Der Wagenladungsverkehr nach Warschau W. Ort ist wieder in unbeschänktem Umfange aufgenommen.

– **Zum Gauturnfest in Briesen.** In Ergänzung unserer gestrigen Meldung seien heute die Ergebnisse des Preisturnens mitgeteilt: In der **ersten Stufe** erhielten Preise: Lossier-M.-T.-V. Bromberg ($64^{7}/_{8}$ Punkte), Berg-Thorn ($62^{3}/_{8}$), Kerschinski-M.-T.-V. Bromberg (62), Schott-(„Jahn“-Bromberg 61), Just-(„Jahn“-Graudenz $60^{3}/_{8}$), Strehlau-(„Jahn“-Bromberg $56^{7}/_{8}$), Schwarz-Schleusenau ($55^{3}/_{8}$), Thiele-(„Jahn“-Graudenz $54^{1}/_{4}$), Hoffmann-(„Jahn“-Bromberg $53^{5}/_{8}$), Barth-Schleusenau ($52^{7}/_{8}$), Wittkowski-Thorn ($52^{1}/_{4}$), Fehlauer I.-Schleusenau ($50^{3}/_{8}$). Anerkennungen erhielten: Schmidt-Thorn (48) und Markiewicz (M.-T.-V. Bromberg (47). Außerdem wurden noch lobend erwähnt: Hiller (M.-T.-V. Bromberg), Rottig-(„Jahn“-Bromberg), Wachholz I.-Schleusenau, Choinski-Thorn, Fehlauer II.-Schleusenau und Reimann-Briesen. – In der **zweiten Stufe** erhielten Preise: Falk-(„Jahn“-Graudenz $65^{1}/_{4}$), Tonn-(M.-T.-V. Bromberg $64^{3}/_{8}$), Reinhold-Thorn ($62^{1}/_{4}$), Witkowski-Thorn ($62^{1}/_{8}$), Bett-(M.-T.-V. Bromberg $58^{7}/_{8}$), Spreemann-Schleusenau ($58^{3}/_{8}$), Schmeichel-Schleusenau ($58^{1}/_{4}$), Kolleck-Briesen (58), Fiedeling-Schleusenau (57), Abolin (M.-T.-V. Bromberg $56^{3}/_{8}$), Neumann-(„Friesen“-Bromberg $55^{1}/_{2}$), Richau-Thorn ($55^{1}/_{4}$), Bartsch-Schleusenau ($55^{1}/_{8}$), Bartnicki-Thorn (55), Czechowski-(„Jahn“-Bromberg $54^{1}/_{4}$), Schimm-Bromberg ($52^{5}/_{8}$), Herrmann-Briesen ($52^{1}/_{4}$), Rosin (M.-T.-V. Bromberg $51^{3}/_{4}$), Selner-Thorn ($50^{3}/_{4}$), Deckner-Briesen ($50^{3}/_{8}$) und Neumann-Schleusenau ($50^{1}/_{8}$). Den Siegern der ersten Stufe wurden Eichenkränze, denjenigen der zweiten Stufe Eichensträußchen durch die Ehrenjungfrauen überreicht. Der Gauvertreter brachte ein dreifaches „Gut Heil“ auf die Sieger aus und ermahnte in einer Schlußansprache zum Festhalten am fröhlichen Turnerleben und Turnerstreben.

– **Müller-Innung.** Auf Veranlassung der Handwerkskammer zu Danzig hatte der Vorstand der Müller-Innung für heute nachmittag eine außerordentliche Generalversammlung im Restaurant Huse anberaumt. Es wurde einstimmig beschlossen, den Innungsbezirk Thorn auf den Kreis Briesen auszudehnen.

– **Die Sedanfeier des Kriegervereins** wird nicht, wie es in unserem gestrigen Bericht hieß, am kommenden Sonntag, sondern erst am Sonntag, 26. d. Mts., im Viktoriapark gefeiert werden.

– **Viktoria-Theater.** Gestern gelangte vor etwas besser besetztem Hause L' Arronges „Mein Leopold“ zur Aufführung. Wie zu erwarten war, fand das alte, bewährte Stück auch gestern lebhaften Anklang. Herr Hugo Wald war in der Rolle des alten Rentiers und Schustermeisters völlig auf der Höhe, und auch die anderen Mitwirkenden verdienten ungeteiltes Lob. – Heute abend geht „Des Nächsten Hausfrau“, der urkomische Schwank Rosens in Szene, während morgen wieder eine Posse mit Gesang, und zwar „Ihre Familie“ von Stinde, über die Bretter geht.

– **Zum Bahnhofsbau Mocker.** Der Zuschlag für die Herstellung der Unterführungen im Zuge der Ringchaussee und der Lindenstraße ist der Zementfabrik „Komet“ in Grabow bei Stettin auf deren Angebot von 85 869,41 Mk. für die eine, und 114 801,14 für die andere Arbeit erteilt worden. Die Preise übersteigen die Mindestgebote um 19 598,31 resp. 34 185,84 Mark. Bedauerlich ist, daß alle Thorner Firmen, die geringere Angebote als die Grabower abgegeben hatten, einfach ausgeschaltet worden sind. Daß sie weniger leistungsfähig sein sollten als die auswärtigen Bewerber, wird im Ernst wohl niemand behaupten. Man muß im Hinblick auf diese neueste Zurücksetzung unseres einheimischen Gewerbes einem früheren hiesigen Unternehmer Recht geben, wenn er schreibt: „Kein großer Zug, kein weiter Blick, der Prophet gilt nichts in seinem Vaterlande!“ Und doch hat Thorn so tüchtige und leistungsfähige Männer.

– **Gefunden:** Ein silbernes Kettchen.

– **Der Wasserstand der Weichsel** bei Thorn betrug heute 0,48 Meter über Null, bei Warschau –,– Meter.

– **Meteorologisches.** Temperatur + 14, höchste Temperatur + 22, niedrigste + 11, Wetter: heiter. Wind: west. Luftdruck: 27,11. Voraussichtliche Witterung für morgen: Mäßige südliche Winde, vorwiegend heiter, trocken, wärmer.

Podgorz, 14. August.

– **Deichinteressenten-Versammlung.** Am Freitag mittag fand im Kleinkruge zu Groß-Nessau eine Versammlung derjenigen Besitzer aus der Niederung statt, die sich für die Verlängerung des Deiches bis Niedermühle interessieren. Zu dieser Versammlung war ein Regierungsvertreter, ein Vertreter der Holzhafen-Gesellschaft und Herr Baurat Tode aus Thorn erschienen. Das Erweiterungsprojekt wurde den Versammelten erläutert und dann wurde bestimmt, welchen Grundstücken der Boden zur Dammschüttung entnommen werden soll. Die Abschätzung des entnommenen Bodens findet später statt. Auch wurde mitgeteilt, daß der Kleinkrug zum Abbruch gelangt; eine Einigung mit dem Besitzer des Kruges, Albert Heise in Groß Nessau, ist bisher nicht zustande gekommen. Die Besitzer aus der „Moorreihe“ sprachen den Wunsch aus, daß sie keine Deichkosten zahlen brauchten, da ihnen der Damm Vorteile nicht bringen dürfte. Hierüber wird später verhandelt werden.

Stewken, 14. August.

– **Eine Sitzung der Gemeindevertretung** fand hier am Sonnabend statt, zu der in Vertretung des Herrn Landrats der Amtsvorsteher von Podgorz Herr Bürgermeister Kühnbaum erschienen war. Das Projekt für den Schul-Neubau wurde erläutert und einstimmig angenommen. Im nächsten Jahre erhält Stewken eine neue dreiklassige Schule, die auf dem Gelände der Witwe Schmidt erbaut werden wird.

Rentschkau, 13. August.

– **Amtseinführung.** Am Sonntag wurde Herr Pfarrer Kantzenbach durch den Superintendenten Herrn Waubke-Thorn in sein Amt als Seelsorger der hiesigen Gemeinde eingeführt. Zum erstenmal läuteten die Glocken der noch nicht fertiggestellten Kirche den Beginn des Gottesdienstes ein. Herr Waubke hielt die Weiherede und überreichte den Berufungsbrief. Herr Kantzenbach hielt dann den Sonntagsgottesdienst.



* **Die Tragik der Blindheit.** Aus Breslau wird gemeldet: Der blinde Bürstenmacher Siedlaczek und blinde Korbmacher Jenschok erschossen sich in ihrer in der Kreuzstraße belegenen Wohnung. Durch eine der Kugeln wurde der blinde Flechtarbeiter Daniel schwer am Unterleib verletzt. Der Beweggrund zur Tat dürfte ungenügender Broderwerb gewesen sein.

* Auf dem Leipziger Haupttelegraphenamte ist gestern ein Brand ausgebrochen. Sämtliche telegraphischen Leitungen sind durchgebrannt mit Ausnahme derjenigen nach Halle und Dresden. Die telegraphische Verbindung mit Berlin ist nach zweistündiger Unterbrechung wiederhergestellt worden. Das durch Kurzschluß entstandene Feuer wurde sofort gelöscht; das von dem Feuer beschädigte Kabel enthielt gerade die Hauptleitungen; nachmittags 4 Uhr war die Störung fast vollständig beseitigt.

* Die Informationsreise der Zentralstelle für Arbeiter-Wohlfahrtseinrichtungen in Berlin wird in diesem Jahre, vom 6. bis zum 16. September, stattfinden. Sie wird von Dessau ihren Ausgang nehmen und Jena, Leipzig, Kriebstein und Dresden berühren. In Jena wird der Besuch hauptsächlich den Einrichtungen der bekannten Karl Zeiß-Stiftung gelten.

* Beriberi an Bord eines deutschen Dampfers. An Bord des Hamburger Dampfers „Okeia“ brach auf der Reise von Hamburg nach Brasilien Beriberi aus. Der Kapitän Paulsen, der erste Offizier, der Zimmermann, ein Matrose und ein Schiffsjunge starben auf hoher See. Der zweite Offizier brachte das Schiff nach Hamburg zurück, woselbst es unter Quarantäne gestellt worden ist.

* Einstellung des Gerichtsverfahrens in der Affäre Milewska. In Sachen der vielerörterten Auseinandersetzung des Kammerherrn v. Blumenthal und der ehemaligen Hofdame der verstorbenen Herzogin Henriette von Schleswig-Holstein Fräulein Milewska wegen der bekannten Vorgänge in Aegypten, standen gestern vor dem Dresdener Amtsgericht zwei Termine an. Wie ein Telegramm meldet, war der beklagte Kammerherr von Blumenthal selbst erschienen, während Fräulein Milewska nicht zugegen war und auch keinen Vertreter gesandt hatte. Der beklagte Kammerherr beantragte trotzdem den Eintritt in die Verhandlung und sprach gegen die Vertagung des Termins, da die Klägerin in allen ihren früheren Prozessen systematisch Vertagungen anstrebte. Das Gericht entschied aber, das Verfahren ganz einzustellen, da die rechtzeitig geladene Klägerin nicht erschien und sich auch nicht genügend entschuldigt habe. Sämtliche Kosten des Verfahrens wurden dem Fräulein Milewska auferlegt.

* **Kurze Chronik.** Am Sonntag wurde im Beisein der Spitzen der Behörden die elektrische Straßenbahn Meran–Lana feierlich eröffnet. – Bei einem Einbruch bei der Firma Burgmann in Osnabrück wurden Uhren und Schmucksachen im Wert von etwa 10000 Mk. gestohlen; der Täter ist vermutlich ein Italiener. – Die internationale Frauenwahlrechtskonferenz in Kopenhagen ist Sonntag nachmittag geschlossen worden. – Der wegen Ermordung seiner Ehefrau zum Tode verurteilte Bergmann Adalbert Sobolewski aus Gladbeck wurde gestern früh durch den Scharfrichter Reindel hingerichtet. – Der bereits als verschollen gemeldete englische Schoner „Tyne“, von Cuxhafen nach England unterwegs, ist jetzt nach schwerer Reise in Charleston eingeschleppt worden. – Unter dem Verdacht, an einem 13jährigen Mädchen ein Sittlichkeitsverbrechen verübt zu haben, wurde in Dessau der praktische Arzt Dr. med. Liebe-Roßlau verhaftet und ins Gefängnis abgeführt.

* Die Tänze des nächsten Winters. Der Hohe Rat im Reiche des Tanzes hat gesprochen. Auf dem Jahreskongreß für Tanzkunst in Rom ist beschlossen worden, daß fünf Tänze im nächsten Winter Mode sein sollen, der „Französisch-italienische Tanz“, die „Kätzchen-Polka“, die „Spanische Mazurka“, der „Flirt-Tanz“ und der „International-Boston“. Dagegen hat der Kongreß den „Matchiche“ und die „Kraquette“ mit dem Bann belegt.



Russische Neuigkeiten.

Petersburg, 14. August. Die **Wahlen zur Duma** werden, wie sicher verlautet, im September ausgeschrieben werden. Die Neuwahlen werden schon im November stattfinden, damit alle Abgeordneten rechtzeitig eintreffen.

Petersburg, 14. August. Ein **furchtbares Verbrechen** ist im Lager von Krasnoje Selo noch im letzten Augenblicke verhütet worden. Bei den dort stattfindenden Manövern sind in allen Truppenteilen **unter die Platzpatronen heimlich scharfe Patronen gemengt** worden. Den Zeitungen ist strengstes Stillschweigen auferlegt worden. Mehrere Zivilpersonen sind verhaftet worden, da sie anscheinend Angehörige des Militärs zur Durchführung des teuflischen Planes gewonnen haben.

Warschau, 14. August. Der **Gehilfe des Depotchefs der Weichselbahn,** Dorosiejew, ist **erschossen** worden. Der Täter entkam.

Posen, 14. August. Gestern Abend gegen 11 Uhr wurde die Feuerwehr nach dem Bahnhof-Terrain (Wilda) gerufen. Dort stand die **Maschinen-Werkstatt** der Kreuzburger Bahn **in Flammen.** Der Angriff und die Bekämpfung des Feuers wurden durch die schlechten Wasserverhältnisse sehr erschwert, doch konnte man noch mit 13 Schlauchleitungen gegen den Brandherd vorgehen. Die Feuerwehr ist jetzt noch in Tätigkeit.

München, 14. August. Der **bayerische Staatsminister Freiherr von Riedel** ist heute Nacht in München **gestorben.**

Wien, 14. August. **König Eduard** trifft am 7. September in Wien ein, steigt als Gast des Kaisers in Schönbrunn ab und tritt am 8. seine Rückreise nach England an.

Wien, 14. August. Der „Neuen Fr. Presse“ wird aus Sofia telegraphiert, es habe bei dem Grenzposten Pataritza ein **Zusammenstoß türkischer und bulgarischer Patrouillen** stattgefunden. Getötet sind zwei türkische Soldaten, verletzt ist ein bulgarischer.

London, 14. August. **König Eduard** ist heute früh 9 Uhr (nicht, wie gemeldet wurde, gestern) nach dem Kontinent abgereist.

Sofia, 14. August. (Meldung des Wiener K. K. Telegraph.-Korresp.-Bureaus). Weitere Nachrichten aus **Anchialos** bestätigen die bisherigen Meldungen von dortigen **Unruhen.** Die Griechen haben sich in der Kirche und in größeren Häusern verbarrikadiert. Der Kampf dauerte gestern bis 5 Uhr nachmittags. Der Stadtpräfekt forderte wiederholt die Griechen auf, sich zu ergeben, jedoch erfolglos. Schließlich wurde die Stadt durch von Burgas entsendetes Militär eingenommen. Die Zahl der Toten und Verwundeten ist bisher unkekannt. Die griechische Bevölkerung war in das Gebirge geflüchtet. Die im ganzen, zum größten Teil von Griechen bewohnten Bezirk Burgas herrschende Erregung läßt weitere ähnliche Ereignisse befürchten; mehrere Kaufläden sind bereits zerstört und in Privathäusern sind die Fenster eingeworfen worden. – In Kermenli überfiel eine von griechischer Seite gereizte Volksmenge das Haus eines Griechen. Militär schritt ein. Dabei soll ein Offizier drei Demonstranten niedergeschlagen haben.

Peking, 14. August. Der japanische Minister des Auswärtigen Vicomte Hayashi hat die chinesische Regierung davon in Kenntnis gesetzt, daß Japan bereit ist, sich auf die **Errichtung eines chinesischen Zollamts in Dalny** vorzubereiten und von China verlangt, daß es ähnliche Einrichtungen auch auf den Grenzstationen der Nordmandschurei trifft, damit der Handelsverkehr auf den russischen und japanischen Eisenbahnen auf die gleiche Grundlage gestellt ist.



Kurszettel der Thorner Zeitung.

(Ohne Gewähr.)

Berlin, 14. August.		13. August.
Privatdiskont	$3^{1}/_{2}$	$3^{1}/_{2}$
Österreichische Banknoten . .	85,25	85,25
Russische " . .	214,50	214,10
Wechsel auf Warschau . . .	–,–	–,–
$3^{1}/_{2}$ pZt. Reichsanl. unk. 1905	98,90	98,90
3 pZt. "	86,90	86,90
$3^{1}/_{2}$ pZt. Preuß. Konsols 1905	98,90	98,90
3 pZt " . . .	86,80	86,80
4 pZt. Thorner Stadtanleihe .	–,–	–,–
$3^{1}/_{2}$ pZt. " " 1895	–,–	–,–
$3^{1}/_{2}$ pZt. Wpr. Neulandsch. II Pfbr.	96,40	96,50
3 pZt. " " II "	85,–	85,–
4 pZt. Rum. Anl. von 1894 .	91,40	91,10
4 pZt. Russ. unif. St.-R. . .	70,40	70,50
$4^{1}/_{2}$ pZt. Poln. Pfandbr. . .	87,25	87,40
Gr. Berl. Straßenbahn . . .	185,10	185,50
Deutsche Bank	239,–	238,75
Diskonto-Kom.-Ges.	184,–	184,–
Nordd. Kredit-Anstalt . . .	121,90	121,50
Allg. Elektr.-A.-Ges.	212,–	212,75
Bochumer Gußstahl	244,90	244,25
Harpener Bergbau	213,10	212,90
Laurahütte	232,75	232,75
Weizen: loko Newyork . .	$79^{3}/_{8}$	$79^{1}/_{8}$
" September	173,25	174,75
" Oktober	174,50	175,75
" Dezember	176,50	177,75
Roggen: September . . .	154,–	155,25
" Oktober	155,25	156,75
" Dezember	156,25	157,75

Bekanntmachung

In unserm Handelsregister ist heute bei der in Abteilung A unter der Nummer 19 eingetragenen Firma **Culmseeer Essig-Spritfabrik Richard Lemmlein, Culmsee**, folgende Eintragung bewirkt:

Die Firma ist in **Richard Lemmlein** geändert.

Culmsee, den 2. August 1906.

Königliches Amtsgericht.

Polizeiliche Bekanntmachung

Während der Zeit vom 1. bis Ende Juli 1906 sind:
4 Diebstähle, 2 Zechprellereien, 1 Entführung;
zur Feststellung, ferner:
in 18 Fällen liederliche Dirnen, in 31 Fällen Obdachlose, in 4 Fällen Bettler, in 16 Fällen Trunkene, 5 Personen wegen Straßenskandals und Unfugs
zur Arretierung gekommen.

2198 Fremde waren angemeldet.

Als gefunden angezeigt und bisher nicht abgeholt:
2 Denkmünzen vom Kriege 1870/71 und 1 Dienstschnalle, 1 Damenumhang, 1 Unterhose, 1 Sommer-Ueberzieher, 1 Päckchen kleine Bücher, 1 Portemonnaie mit kleinem Inhalt, 1 Fahrrad-Luftpumpe, 1 Lacklederriemen, 1 silb. Deckel mit Goldrand.

In Händen der Finder:
2 Stück Sohlleder, 2 Portemonnaies mit Inhalt, 1 Stück weißen Damenkleiderstoff, 1 gold. Damenring mit Perlen, 1 kleines goldenes Herzchen, 1 Käseglocke, 1 Herrenuhr nebst Kette (Nickel), 1 Damenregenschirm, 1 ca. 3 m lange Wagenkette, 1 Ledertasche mit 2 Hufeisen, 1 Kneifzange und 1 Hammer.

Zugelaufen:
3 Hunde verschiedener Rassen, 1 Meerschweinchen.

Zugeflogen:
1 Kanarienvogel, 1 Perlhuhn.

Die Verlierer, Eigentümer und sonstigen Empfangsberechtigten werden aufgefordert, ihre Rechte gemäß der Dienstanweisung vom 27. Oktober 1899 (Amtsblatt Seite 395/99) bei der unterzeichneten Behörde binnen drei Monaten geltend zu machen.

Thorn, den 4. August 1906.

Die Polizeiverwaltung.

Bekanntmachung.

Die für das Jahr 1907 aufgestellte **Urliste** der in der Stadt Thorn und in Thorn-Mocker wohnenden Personen, welche zu dem Amte eines Schöffen oder Geschworenen berufen werden können, wird eine Woche und zwar

vom 17. bis einschließlich 24. August d. Js.

in unserm Bureau I während der Dienststunden zu jedermanns Einsicht öffentlich ausliegen, was hierdurch mit dem Bemerken bekannt gemacht wird, daß gegen die Richtigkeit oder Vollständigkeit der Urliste innerhalb der obenbestimmten Frist bei uns schriftlich oder zu Protokoll Einspruch erhoben werden kann.

Thorn, den 13. August 1606.

Der Magistrat.

Zwangsversteigerung

des den **Kowalski**'schen Erben gehörigen Grundstücks Altstadt 170, **Coppernicusstraße 24**, findet am **23. d. Mts., vorm. 9½ Uhr** im Zimmer 22 des hiesigen Amtsgerichts statt.

Die Erben.

Mein Tanzunterricht

beginnt am **3. September** im großen Saale des Schützenhauses für Damen um 8 Uhr, für **Herren um 9 Uhr abends**, wozu ich weitere Anmeldungen **Tuchmacherstraße 7 I**, erbitte.

Julius Göhrke.

Zahn-Atelier

von

Emma Gruczkun

Elisabethstraße 4 II.

Mitesser und andere Hautunreinigkeiten — werden beseitigt durch die —

Terpineol-Seelen-Seife

D. R. G. M. — **50** Pf. per Stück.

Drogerie **Anders & Co.**

Pianinos, kreuzsait. Eisenbau, höchste Tonfülle. Kostenfreie Lieferung in Raten von **15 M.** monatl. an.

Planof.-Fabrik L. Herrmann & Co., Berlin C., Neue Promenade 5.*

Mark 300 per Monat

wird jeder Vertreter leicht verdienen können, der sich mit d. Einführung unserer bekannten Pferdeschoner befassen will.

Geeignete Bewerber, welche über genügend Zeit verfügen, die Landwirte regelmässig besuchen zu können, werden bevorzugt und erhalten unsere Bedingungen auf Wunsch kostenlos zugesandt.

Hohenlimburger Federnfabrik
Hermann Ruberg, Hohenlimburg i. Westf.

Gelernter Materialist

als Lagerverwalter gesucht.

Honigkuchenfabrik Gustav Weese.

Junger Kaufmann

gelernter Materialist, sucht **Stellung im Kontor** zum 1. 10. Briefl. Meldungen u. **Nr. 62** an die Geschäftsstelle dieser Zeitung erbeten.

Tüchtige

Böttchergesellen

finden von gleich dauernde Beschäftigung. Lohn 24 Mark pro Woche. Zu erfragen in der Geschäftsstelle dieser Zeitung.

4—5 tüchtige

Steinsetzer

finden dauernde Beschäftigung.

Melden beim Steinsetzpolier **Klugmann in Strykowo b. Stenschewo, Bahnstation Buck.**

Klugmann, Steinsetzmeister.

Tüchtige Schlosser und Schmiede

insbesondere für Eisenkonstruktion und Blecharbeiten, finden dauernde Beschäftigung.

Bromberger Maschinenbau-Anstalt G. m. b. H.
in Prinzenthal b. Bromberg.

Hundert Arbeiter

werden sofort am Bau der

Weichselbrücke bei Münsterwalde

bei 28 bis 32 Pfennig Stundenlohn (je nach Leistung) eingestellt Zureisevergütung vorbehalten. Wohnbaracke und Beköstigungsanstalt auf der Baustelle vorhanden.

Meldungen bei Herrn Bauführer **Wendling** auf der Brückenbaustelle bei Klein Grabau, Kreis Marienwerder Westpr.

Lehrling gesucht.

Kruse & Carstensen
Photographisches Atelier
Schloßstraße 14 II.

Tischlerlehrlinge

können sof. gegen Kostgeld eintreten **Mondry**, Tischlermstr. Gerechtstr. 29

Laufbursche

sofort gesucht

B. Doliva, Artushof.

Aeltere Wirtschafterin

wird zum sofortigen Antritt gesucht.
Gartenrestaurant Wieses Kämpe.

Ein besseres Kinderfräulein

sucht per 15. September
Flora Wiener, Baderstraße 20.

Eine Frau resp. Mädchen

zum Austragen von Backware sucht **O. Sztuczko.**

Ein anständiges Lehrmädchen

sucht von sofort
H. Hoppe geb. **Kind**, Breitestr. 32 I.

Aufwartemädchen sofort gesucht.
Frau **Rausch**, Araberstraße 5.

1 National-Registrier-Kasse

zu verkaufen.
Julius Buchmann, Brückenstr. 34.

Eine tadellos erhaltene

Martini - Scheibenbüchse

mit allem Zubehör, hat billig zu verkaufen. **B. Doliva, Artushof.**

Meine sehr werte Kundschaft

welche beabsichtigt, mich jetzt mit **Aufträgen** zu beehren oder eine **Einladung zur Anprobe** hat, bitte ich, dies gefälligst sofort tun zu wollen, da ich **am 20. d. Mts. auf einige Tage verreisen** muss und vorher jeden meiner Auftraggeber noch gerne zufriedenstellen möchte.

Hochachtungsvoll

Heinrich Kreibich
Elisabethstrasse 16, I. Etage

Eingang Strobandstrasse.

Hypotheken-Kapitalien

für Wohn- und Geschäftshäuser, Fabriken, Ziegeleien und ländliche Besitzungen, zu zivilem Zinsfuß, besorgt

Siegm. Hirschberg, Heiligegeiststr. 18 II.

Gothaer Lebensversicherungsbank auf Gegenseitigkeit.

Bestand an eigentlichen Lebensversicherungen mehr als 904 Millionen Mk.
Bisher ausgezahlte Versicherungssummen mehr als 472 " "

Die stets hohen Überschüsse kommen unverkürzt den Versicherungsnehmern zugute, bisher wurden ihnen 230 Millionen Mark zurückgewährt.

Sehr günstige Versicherungsbedingungen:

Unverfallbarkeit sofort, **Unanfechtbarkeit** u. **Weltpolice** nach 2 Jahren.

Prospekte und Auskunft kostenfrei durch die Vertreter der Bank:

Albert Olschewski in **Thorn**, Thalstr. 30. (Bromberg. Vorst.),
Max Neuber in **Culmsee.**

Schonendste Behandlung. ~ Mäßige Preise.

Künstliche Zähne

in Kautschuk oder Metall mit oder ohne Platte.

Garantie für Haltbarkeit und tadelloses Passen.
Richten schiefstehender Zähne. Plomben in Gold, Silber etc.

Adolf Heilfron, prakt. Dentist

früher im zahnärztlichen Institut der Königlichen Universität zu Königsberg i. Pr., sowie bei Herrn Professor Dr. Doebbelin und anderen Kapazitäten tätig gewesen.

Erich Müller Nachf.

Breitestrasse 4. ~ Breitestrasse 4.

Spezialgeschäft

für

Gummistoffe, Wachs- und Ledertuche, Tischdecken und Tischläufer, Wandschoner, Auflegestoffe.



empfiehlt sich zur Ausführung aller

Klempner-, Dachdecker- und Wasserleitungsarbeiten.

Gute Ausführung. Billigste Preise. Schnelle Bedienung.

Thorn, Schuhmacherstrasse 13. Ecke Schillerstrasse



Nur die Marke „Pfeilring"

gibt Gewähr für die Aechtheit unseres

Lanolin-Toilette-Cream-Lanolin

Man verlange nur

„Pfeilring" Lanolin-Cream

und weise Nachahmungen zurück.

Lanolin-Fabrik Martinikenfelde,
Charlottenburg, Salzufer 16.

Wendelsteiner Haeusners Brennessel-Spiritus

Flasche Mk. 0.75 und Mk. 1.50

ist ein reines Naturprodukt von Brennessel-Blüten und -Blättern. Ein Haarwasser, das viel intensivere Wirkung hat gegen

Haarausfall, Haarfrass, Haarspalte, Kahlköpfigkeit,

als die bekannten, nur aus der Wurzel hergestellten. Man kaufe nie offenes Haarwasser, sondern nur Originalflaschen mit dem geschützten und allein ächten Bild u. Wort **„Brennessel"** und **„Wendelsteiner Kircherl"**.

Zu haben in Apotheken, Drogerien, Parfümerien, Friseurgeschäften oder

Carl Hunnius, München.

Nur ächt mit Brennessel.

Depots: bei Friseur **Ed. Lannoch**, Drog. **Anders & Co.**

Viktoria-Park.

Heute Mittwoch, den 15. d. Mts:

Grosses Konzert

(Streich- und Militär-Musik)

des Musikkorps des Infanterie-Regiments Nr. 21 unter persönlicher Leitung ihres Dirigenten Herrn **Böhme**.

Gutgewähltes Programm.

Anfang 8 Uhr. — Anfang 8 Uhr.

Eintritt 25 Pfg., Familienbilletts (3 Personen) 50 Pfg.

Vorzügliche Krebssuppe. ~ Hühnerfrikassee.

Ein zweikrahniger Bierapparat

billig zu verkaufen Mellienstraße 78.

Ein kupferner Kessel

von ca. 150 l Inhalt u. einige eichene Kübel von 100—200 l Inhalt zu **kaufen gesucht.** Offerten erbitten
Dr. Herzfeld & Lissner, Thorn-Mocker.

Empfehle zum Sonntag billig:

Frisch zerlegtes

Rot- und Rehwild.

Heinrich Netz.

Neue

Preisselbeeren

schöne, gesunde Frucht, eingetroffen

Carl Sakriss
26 Schuhmacherstrasse 26.

Frische schwedische

Preisselbeeren

in bekannter Güte empfiehlt
M. Silbermann, Schuhmacherstr. 15.

Tapeten
Farben
Linoleum
(Parkett u. glatt)
Lincrusta und sämtl. Malerartikel

billigst bei

L. Zahn

Coppernicusstraße 39.

Zu Spazierfahrten

der Schulen und Vereine empfehle meinen

Dampfer „Prinz Wilhelm".
W. Huhn, Thorn. Teleph.-Anschl. 369



Metall- und Holz-Särge,
Sterbehemden, Kissen und Decken

billigst bei

O. Bartlewski,
Seglerstraße 13.

Breitestrasse 37, 3 Treppen.

1 Wohnung,

bestehend aus 6 Zimmern, Entree, Küche, Mädchenstube, Badestube, Keller, Bodenraum und allem Zubehör per 1. Oktober 1906 zu vermieten. Auskunft erteilen
C. B. Dietrich & Sohn G. m. b. H.

Hochherrschaftl. Balkonwohnungen

mit schöner Aussicht auf Gärten. 1. **Etage**, 6 Zimmer; 2. **Etage**, 5 Zimmer; 4. **Etage**, 3 Zimmer, auch mit Pferdestall, von sofort oder 1. Oktober zu vermieten.
A. Roggatz, Schuhmacherstraße 12.

Eine Wohnung

1. Etage, sehr passend zum Bureau, ist vom 1. Oktober 1906 zu vermieten **Seglerstraße 30.**

Zu erfragen bei **J. Prylinski**, Schillerstraße 1.

Freundl., helle Wohnung, 2 Zimmer, helle Küche u. alles Zubehör, per 1. 10. zu verm.
Bäckerstrasse 3.

Katharinenstrasse 7, I. Et.

nd 2 schöne, **helle Zimmer** nebst Kabinett, auch zu Kontorzwecken geeignet, von sofort zu vermieten Zu erfragen im Restaurant.

Viktoria-Theater.

Dienstag, d. 14. August 1906:

Des Nächsten Hausfrau.

Schwank in 3 Akten von Rosen.

Mittwoch, d. 15. August 1906:

Ihre Familie.

Posse mit Gesang von Stinde.

Mittwoch, 8½ Uhr abends:

□ **Wichtige Besprechung.**

Unser diesjähriges

Schützenfest

feiern wir in den Tagen

vom 31. August bis 2. September in Grünhof.

Anträge wegen Aufstellung von Schaubuden pp. erbitten wir bis zum 25. August d. Js.

Thorn, den 9. August 1906.

Friedrich Wilhelm-Schützenbrüderschaft.

Viktoria-Park.

Jeden Mittwoch

vorzüglichen Kaffee und selbstgebackene Waffeln.

Ein Kolonialwaren-Laden

zum 1. Oktober zu vermieten.
Thorn-Mocker, Goßlerstraße 51.

Ein Speicherraum

parterre, von sofort oder 1. September **zu mieten gesucht** Offerten unter **J. N. 4967** an die Geschäftsstelle.

Saubere Vorderwohnung, 4. Etage 2 Stuben, Küche ab 1.10. anruhige Mieter zu verm. **Strobandstr. 6.**

Thorner Marktpreise.

Dienstag, den 14. August 1906.
Der Markt war ziemlich beschickt.

		niedr. Preis		höch. Preis	
Weizen	100 Kg.	16	20	17	20
Roggen	"	13	40	14	10
Gerste	"	12	60	13	60
Hafer	"	14	—	15	10
Stroh (Richt-)	"	4	—	4	50
Heu	"	4	50	5	—
Kartoffeln	50 Kg.	1	80	2	50
Rindfleisch	Kilo	1	20	1	50
Kalbfleisch	"	1	10	1	50
Schweinefleisch	"	1	50	1	80
Hammelfleisch	"	1	40	1	60
Karpfen	"	1	60	—	—
Zander	"	1	60	1	80
Aale	"	1	80	2	40
Schleie	"	1	40	1	80
Hechte	"	1	—	1	20
Bressen	"	—	80	1	—
Barsche	"	—	60	1	20
Karauschen	"	1	20	1	50
Weißfische	"	—	15	—	40
Flundern	"	—	—	—	—
Krebse	Schock	2	—	4	—
Puten	Stück	—	—	—	—
Gänse	"	3	—	5	—
Enten	Paar	2	50	3	50
Hühner, alte	Stück	1	50	2	—
" junge	Paar	1	10	2	—
Tauben	"	—	80	—	90
Gurken	Mdl.	—	30	—	60
Blumenkohl	Kopf	—	10		30
Weißkohl	"	—	5	—	20
Spinat	Pfund	—	10	—	15
Butter	1 Kilo	1	80	2	60
Eier	Schock	2	80	3	60
Aepfel	Pfund	—	10	—	30
Birnen	"	—	20	—	40
Pflaumen	"	—	15	—	20
Zwiebeln	Kilo	—	20	—	—
Mohrrüben	"	—	10	—	15
Grüne Bohnen	Pfund	—	10	—	15
Blaubeeren	Liter	—	25	—	—

Ein Jagdgewehr Selbstspanner-Drilling ohne Hähne, Kal. 3,3/11 mm, mit Vorrichtung zum Befestigen eines Zielfernrohrs und dem Namen W. Görnemann, Thorn, auf der Schiene, ist **gestohlen.** Vor Ankauf wird gewarnt. Wiederbringer erh. Belohnung. Görnemann, Familienh. Jakobsesplan.

☛ Hierzu eine Beilage, und ein Unterhaltungsblatt.

Thorner  Zeitung

Begründet anno 1760

Ostdeutsche Zeitung und General-Anzeiger

Beilage zu Nr. 189 — Mittwoch, 15. August 1906.

Ein neues Montblanc-Bahnprojekt.

Aus Zürich wird der „Köln. Ztg." geschrieben: Einige Franzosen, welche die Erfolge des Simplons nicht schlafen lassen und die sich längst darüber Vorwürfe machen, daß sie sich zur Eröffnung des Simplontunnels nicht durch eine ausreichende Zufahrtlinie gerüstet haben, sind mit einem neuen Plane hervorgetreten: sie denken an eine Durchbohrung des Montblanc und wollen die französische Linie Paris-Dijon-Lons-le-Saulnier durch den Montblanc nach Italien weiterführen. Die Linie soll dann mit dem Simplontunnel in Wettbewerb treten. Sie würde von Genf durch das Arvetal nach Chamonix gehen, das Montblancmassiv durchqueren und auf italienischer Seite vom Val de Ferret, der Tunnelausfahrt, über Courmajeur nach Aosta führen. Der weitere Weg würde durch das Tal der Dora Baltea über Ivrea nach Turin, Genua und an die Riviera gehen. Von Ivrea aus würde eine Seitenlinie die wichtige Verbindung mit der lombardischen Hauptstadt Mailand herstellen. Ueber die Kosten des ungeheuren Planes sind genaue Mitteilungen noch nicht an die Oeffentlichkeit gedrungen. Sie sollen die der Simplonlinie noch wesentlich übersteigen und etwa 200 Millionen Franken betragen. Ein besonderes Merkmal des neuen Planes ist, daß er nicht nur in den Köpfen von einigen Ingenieuren und Unternehmern umgehen soll, sondern daß man in maßgebenden Kreisen wirklich ernstlich in Unterhandlungen betreffs der Geldbeschaffung getreten sein soll. Diese Idee, sich mit Umgehung des Simplontunnels und gar der künftigen Berner Alpenlinie einen eigenen neuen Weg nach Italien zu schaffen, ist vom Standpunkte Frankreichs aus zu begreifen. Dennoch wird man sich fragen, ob eine solche große neue und kostspielige Linie wirklich Aussicht auf Erträgnis hat. Soweit sich bis jetzt aus den Meldungen, die vom Simplon kommen, ein Urteil bilden läßt, sind die Einnahmen aus dieser neuen Linie alles andere, nur nicht überraschend groß. Ehe daher der Plan dieser Montblancbahn verwirklicht wird, dürfte man wahrscheinlich noch eingehend über seine wirtschaftliche Notwendigkeit nachdenken. Und diese wirtschaftliche Notwendigkeit kann bei einem derartigen Plane nur dann bejaht werden, wenn tatsächlich ein internationales Bedürfnis vorliegt, abermals einen Verbindungsweg durch die Alpen anzulegen. Das scheint nun nicht der Fall zu sein, denn der Umstand, daß mit einer neuen Alpenstrecke durch den Montblanc einige Gegenden wirtschaftliche Vorteile erringen würden, ist zur Begründung eines internationalen Bedürfnisses noch nicht ausreichend.

Zur deutschen Kolonialaffäre.

Unser Gruppenbild bringt unseren Lesern die Hauptakteure der Affäre Tippelskirch, den Major Fischer, der zunächst für die anderen die Kastanien aus dem Feuer holen soll, den famosen Herrn v. Tippelskirch selber, den Legationsrat Hellwig, der alle Anzapfungen in Sachen Fischer einfach durch Durchstreichen und Ueberkleben verhindert hat, und schließlich den Minister v. Podbielski, der allem Anschein nach am meisten bloßgestellt ist. Major Fischer, der angeblich die für die Firma Tippelskirch, an der Frau v. Podbielski mit 40 % interessiert ist, so günstige Verträge auf Lieferungen für unsere Truppen in Ostasien und Südwestafrika abgeschlossen haben soll und dem Teilhaber und Freunde dieser Firma die Privatschulden bezahlt haben, sitzt in Untersuchungshaft. Herr v. Tippelskirch selbst erscheint, falls der Vorwurf, daß die gelieferte Ware zu schlecht und vor allem zu teuer gewesen ist, widerlegt werden kann, als der am wenigsten Schuldige. Er ist ein geschickter Geschäftsmann gewesen, der alle Wege benutzt hat, die sich ihm bieten, der sich aber durch die günstige Gelegenheit leider auf Wege hat leiten lassen, die ein vornehmer Geschäftsmann nicht wandelt. Der Legationsrat Hellwig darf ebenfalls die Einleitung eines Verfahrens erwarten. Was aus Herrn v. Podbielski wird, entzieht sich zur Zeit noch der Kenntnis. Daß er diesmal aus seiner altbekannten unverwüstlichen Ruhe doch etwas aufgeschreckt ist, zeigt die Eile, mit der er einen Berichterstatter zu sich beschieden hat, um sich so gut es gehen wollte zu rechtfertigen. Vielleicht aber kommt es diesmal doch anders als er denkt.



Major Fischer — v. Tippelskirch

Zur Kolonial-Affäre



von Podbielski



Geh. Leg. Rat Hellwig



* Um die Fahrkartensteuer zu umgehen, ist man in Mecklenburg auf einen originellen Gedanken verfallen. Dem „Berl. Tagebl." wird nämlich von dort geschrieben: Da die Besitzer von Personendampfern, die hier den Verkehr auf den zahllosen Seen vermitteln, von der Fahrkartensteuer, so minimal diese auch sein mag, eine Abnahme des Verkehrs und damit eine Geschäftsschädigung befürchteten, so haben diese geschäftsklugen Herren oder doch ein Teil von ihnen sich in der Weise aus der Affäre zu ziehen gesucht, daß sie vom 1. August ab die Ausgabe von Fahrkarten einstellten. Die Entrichtung des Fahrpreises geschieht während der Fahrt, ohne daß den Gästen — selbst bei Hin- und Rückfahrten nicht! — ein Fahrschein eingehändigt wird. Als Schreiber dieser Zeilen auf einer solchen Fahrt den einkassierenden Kapitän nach dem Grunde dieser auffallenden Neuerung fragte, erhielt er die pfiffig lakonische Antwort: Wo keine Fahrkarte, ist auch keine Fahrkartensteuer!

* 30000 Franks Belohnung sind dem Wiederbringer des in der Nacht vom letzten Sonntag zum Montag im Kursaalrestaurant zu Ostende gestohlenen Schmuckes zugesichert. Bekanntlich wurde einer Dame aus Berlin, die an einem Maskenball im Kursaal teilnahm, eine Perlenschnur im Werte von 200 000 Franks von einer hinter ihr stehenden Person absichtlich zerrissen, so daß einige Perlen zu Boden fielen, aber wieder aufgehoben wurden. Die zerrissene Perlenschnur tat die Berlinerin in ihre mit Diamanten und Saphiren besetzte goldene Tasche, in der sich außerdem drei kostbare Ringe, ein belgischer 1000 Frankschein und 750 Frank befanden und begab sich in Begleitung ihrer Bekannten in das Restaurant des Kursaales. Dort legte sie beim Souper die goldene Tasche auf die Ecke des Tisches, an der niemand passieren konnte. Sie hatte gerade ihr Taschentuch aus der Tasche genommen und es wieder auf diese gelegt, als der Kellner die Zigarren präsentierte. In diesem Augenblick war die Tasche wie fortgezaubert. Allem Anschein nach befindet sich in Ostende eine internationale Diebesbande, die ebenfalls Zutritt zu dem Spielklub hat und dort ihre Manipulationen treiben kann.

* Was eine Herzogin in ihrem Handtäschchen hat. Die „Bohemia" berichtet: Auf der Fahrt vom Aspangbahnhof zur Favoritenstraße in Wien hat die Herzogin von Braganza am 3. ds., abends zwischen 10 und 11 Uhr, eine kleine, dunkelgrüne Handtasche verloren. Die Tasche enthielt: ein dunkelgrünes Portefeuille mit Papiergeld, ein Portemonnaie mit Kleingeld, ein silbernes, rundgebogenes Zigaretten-Etui, eine Kalenderbrieftasche, eine zweite kleine Brieftasche mit vergoldeten Beschlägen, enthaltend Visitenkarten mit dem Namen der Herzogin, ein Notizbuch, ein kleines violett ledernes Portefeuille mit der Inschrift: „Letters"; eine kleine silberne Likörflasche, ein Taschentuch mit Monogramm und Krone; in der inneren Seitentasche ein silbernes und ein vergoldetes Zündholzbüchschen, ein kleines, vergoldetes Taschenmesser, einen silbernen Bleistift, einen zusammenlegbaren Kamm, einen kleinen Spiegel und zwei Kofferschlüssel an rosa Band.

* Eine Nachricht von Johann Orth, dem früheren Erzherzog Johann Salvator, der seit seiner im Jahre 1890 erfolgten Abreise nach Südamerika verschollen ist, hat angeblich die Pariser Zeitschrift Je sait tout erhalten. In ihr versicherte der Schriftsteller Georges Lacour, daß er auf der Pampa di rio Negro, auf dem Wege nach Buenos Aires die Bekanntschaft des seit 15 Jahren verschollenen Johann Orth gemacht hat. Er lernte einen „Viehzüchter von Distinktion" (Gringo) kennen und kam öfters auf seine Hacienda. Auf seinem Schreibtische sah er Bücher aus der erzherzoglichen Bibliothek, doch fehlten die Einbanddecken, die mit dem Habsburger Wappen geschmückt waren. Als Lacour dem Gringo auf den Kopf zusagte, „Sie sind Erzherzog Salvator", antwortete dieser: „Erzählen Sie es doch in Wien, in Frankreich, in ganz Europa, man wird Sie für irrsinnig erklären." Die Unterhaltung wurde französisch geführt. Von der ehemaligen Mannschaft seines Schiffes „Margherita" hat Orth noch zwei Männer in seiner Umgebung. Er ist reich, leutselig und wohltätig. Einem seiner Nachbarn schenkte Johann Orth einen Becher, der noch deutliche Spuren eines Doppeladlers zeigt. — Georges Lacour ist Spezialist in intimen Hofgeschichten. Ein vollgültigen Beweis, daß er nicht das Opfer seiner Phantasie geworden ist, erbringt die lebhaft geschriebene Erzählung nicht.

Standesamt Thorn-Mocker.

In der Zeit vom 5. bis 11. August sind gemeldet:

a) als geboren: 1. Sohn dem Kutscher Olejnik. 2. Sohn dem Müller Gustav Hoffmann. 3 Sohn dem Gärtnereibesitzer Wladislaus Cieminski. 4. Uneheliche Tochter. 5. Tochter dem Königlichen Lokomotivführer Bernhard Krzemkowski. 6. Tochter dem Arbeiter Johann Olschewski. 7. Sohn dem Bäcker Josef Marx. 8. Tochter dem Besitzer Stefan Grajewski. 9. Tochter dem Arbeiter Chmielewski. 10. und 11. (Zwillinge) Söhne dem Arbeiter Valerian Drigalski. 12. Sohn dem Arbeiter Michael Behring. 13. Tochter dem Müllergesellen Jahann Julius Ristau.

b) als gestorben: 1. Klara Anna Wilczek 9 Monate. 2. Felix Grelewicz 9 Monate. 3. Angelika Szymanski 21 Tage. 4. Charlotte Elfriede Martha Neumike 10 Monate. 5. Alfons Kruszkowski 4 Monate. 6. Elsa Klara Jeschawitz 1 Monat. 7. Siegfried Walter Prochnau 11 Monate. 8. Franz Mackiewicz 6 Monate. 9. Elisabeth Wisniewski 7 Monate. 10. Herbert ErnstElfert 3 Monate. 11. Franz Wierzchowski 4 Monate 12. Franz Ermin Brunow 13 Tage. 13. Arbeiter Gottfried Adrian 80 Jahre.

c) zum ehelichen Aufgebot: 1. Maurergeselle Wladislaw Rogoszynski und Franziska Winiewski, Gollub. 2. Stellmacher Friedrich Otto Woywat und Amalie Emma Haack.

d) als ehelich verbunden: 1. Kutscher August Jankowski mit Franziska Dibowski. 2. Arbeiter Friedrich Theurer mit Hermine Karoline Bigalke, geborene Fisch.



Mühlen-Etablissement in Bromberg.

Preis-Verzeichnis.

(Ohne Verbindlichkeit.)

Pro 50 Kilo oder 100 Pfund	vom 13./9. ℳ	bisher ℳ
Weizengries Nr. 1	16,20	16,20
Weizengries Nr. 2	15,20	15,20
Kaiserauszugmehl	16,40	16,40
Weizenmehl 000	15,40	15,40
Weizenmehl 00 weiß Band	13,60	13,60
Weizenmehl 00 gelb Band	13,40	13,40
Weizenmehl 0	9,20	9,20
Weizen-Futtermehl	5,80	5,80
Weizen-Kleie	5,40	5,40
Roggenmehl 0	12,20	12,–
Roggenmehl 0/I	11,40	11,20
Roggenmehl I	10,80	10,60
Roggenmehl II	8,20	8,–
Kommis-Mehl	10,–	9,60
Roggen-Schrot	9,80	9,40
Roggen-Kleie	5,40	5,40
Gersten-Graupe Nr. 1	13,70	13,70
Gersten-Graupe Nr. 2	12,20	12,20
Gersten-Graupe Nr. 3	11,20	11,20
Gersten-Graupe Nr. 4	10,20	10,20
Gersten-Graupe Nr. 5	9,70	9,70
Gersten-Graupe Nr. 6	9,50	9,50
Gersten-Graupe grobe	9,50	9,50
Gersten-Grütze Nr. 1	9,40	9,40
Gersten-Grütze Nr. 2	9,–	9,–
Gersten-Grütze Nr 3.	8,80	8,80
Gersten-Kochmehl	8,70	8,70
Gersten-Kochmehl	–,–	–,–
Gersten-Futtermehl	5,40	5,40
Gersten-Buchweizengries	16,50	16,50
Buchweitzengrütze	15,50	15,50
Buchweitzengrütze	15,–	15,–

Amtliche Notierungen der Danziger Börse

vom 13. August.
(Ohne Gewähr.)

Für Getreide, Hülsenfrüchte und Oelsaaten werden außer dem notierten Preise 2 Mark per Tonne sogenannte Faktorei-Provision usancemäßig vom Käufer an den Verkäufer vergütet.

Weizen per Tonne von 1000 Kilogramm
inländisch hobunt und weiß 761–783 Gr. 181 bis 183 Mk. bez.
inländisch bunt 750–766 Gr. 176–178 Mk. bez
inländisch rot 682–780 Gr. 163–179 Mk. bez

Roggen per Tonne von 1000 Kilogramm per 714 Gr. Normalgewicht inländisch grobkörnig 690–735 Gr. 146½–147½ Mk. bez.

Gerste per Tonne von 1000 Kilogr.
inländische große 665–709 Gr. 151–168 Mk. bez.
transito ohne Gewicht 115 Mk. bez.

Hafer per Tonne von 1000 Kilogramm
inländischer 158–163 Mk. bez.

Kleie per 100 Kilogr. Weizen- 8,25–8,90 Mk. bez.
Roggen- 8,65–9,85 Mk. bez.

Magdeburg, 13. August. (Zuckerbericht.) Kornzucker 88 Grad ohne Sack 8,75–8,87½. Nachprodukte, 75 Grad ohne Sack –,– –,–. Stimmung: Still. Brodraffinade 1 ohne Faß 19,00– –,–. Kristallzucker 1 mit Sack –,– – –,–. Gem. Raffinade mit Sack 18,50–18,75. Gem. Melis mit Sack 18,00–18,25. Stimmung: Ruhig. Rohzucker 1. Produktion Transit frei an Bord Hamburg per August 17,95 Gd. 18,00 Br., per September 17,75, Gd., 17,85 Br., per Oktober 17,65 Gd., 17,75 Br., per Oktober-Dezember 17,55 Gd., 17,65 Br., per Januar-März 17,75 Gd., 17,85 Br. Ruhig.

Köln, 13. August. Rüböl loko 61,50, per Oktober 62,00. Wetter: Heiß.

Hamburg, 13. August, abends 6 Uhr. Kaffee good average Santos per September 38¾ Gd., per Dezember 39¼ Gd., per März 39¾ Gd., per Mai 40¼ Gd. Ruhig.

Hamburg, 13. August, abends 6 Uhr. Zuckermarkt. Rüben-Rohzucker 1. Produktion Basis 88 Proz. Rendement neue Usance, frei an Bord Hamburg per 100 Kilo per August 17,95, per September 17,85, per Oktober 17,70, per Dezember 17,65, per März 17,90, per Mai 18,00. Stetig.

Holzverkehr auf der Weichsel.

Bei Schillno passierten die Grenze stromab: Von Heller per Pinczuk, 14 Traften: 11 092 kieferne Rundhölzer, 5190 kieferne Balken, Mauerlatten und Timber, 7 kieferne Sleeper, 7674 kieferne einfache und zweifache Schwellen, 2 eichene Rundschwellen. Von A. Reich per Szuk, 2 Traften: 6520 kieferne Balken, Mauerlatten und Timber. Von Murafkin per Selecki, 7 Traften: 1726 kieferne Rundhölzer, 3025 kieferne Balken, Manerlatten und Timber, 9080 kieferne Sleeper, 5800 kieferne einfache und zweifache Schwellen, 139 eichene Plancons, 40 eichene Rundschwellen, 578 eichene einfache und zweifache Schwellen, 5300 Rundelsen, 11 Rundeschen,

Bekanntmachung.

Wir sehen uns veranlaßt, folgende gesetzliche Bestimmungen in Erinnerung zu bringen:

a. Feld- und Forstpolizeigesetz vom 1. April 1880.

§ 10.

Mit Geldstrafe bis zu zehn Mark oder mit Haft bis zu drei Tagen wird bestraft, wer, abgesehen von den Fällen des § 368 Nr. 9 des Strafgesetzbuchs, unbefugt über Grundstücke reitet, karrt, fährt, Vieh treibt, Holz schleift, den Pflug wendet oder über Aecker, deren Bestellung vorbereitet oder in Angriff genommen ist, geht. Die Verfolgung tritt nur auf Antrag ein.

Der Zuwiderhandelnde bleibt straflos, wenn er durch die schlechte Beschaffenheit eines an dem Grundstücke vorüberführenden und zum gemeinen Gebrauch bestimmten Weges oder durch ein anderes auf dem Wege befindliches Hindernis zu der Uebertretung genötigt worden ist.

b. ebendort. § 30.

Mit Geldstrafe bis zu einhundertundfünfzig Mark oder mit Haft wird bestraft, wer unbefugt

1. Abgesehen von den Fällen des § 305 des Strafgesetzbuchs, fremde Privatwege oder deren Zubehörungen beschädigt oder verunreinigt oder ihre Benutzung in anderer Weise erschwert;
2. auf ausgebauten öffentlichen oder Privatwegen die Banquete befährt, ohne dazu genötigt zu sein (§ 10 Abs. 2), oder die zur Bezeichnung der Fahrbahn gelegten Steine, Faschinen oder sonstigen Zeichen entfernt oder in Unordnung bringt;
3. abgesehen von den Fällen des § 274 Nr. 2 des Strafgesetzbuchs Steine, Pfähle, Tafeln, Stroh- oder Hegewische, Hügel, Gräben oder ähnliche zur Abgrenzung, Absperrung oder Vermessung von Grundstücken oder Wegen dienende Merk- oder Warnungszeichen, desgleichen Merkmale, die zur Bezeichnung eines Wasserstandes bestimmt sind, sowie Wegweiser fortnimmt, vernichtet, umwirft, beschädigt oder unkenntlich macht;
4. Einfriedigungen, Geländer oder die zur Sperrung von Wegen oder Eingängen in eingefriedigte Grundstücke dienenden Vorrichtungen beschädigt oder vernichtet;
5. abgesehen von den Fällen des § 304 des Strafgesetzbuchs, stehende Bäume, Sträucher, Pflanzen oder Feldfrüchte, die zum Schutze von Bäumen dienenden Pfähle oder sonstigen Vorrichtungen beschädigt. Sind junge stehende Bäume, Frucht- oder Zierbäume oder Ziersträucher beschädigt, so darf die Geldstrafe nicht unter zehn Mark betragen.

c. § 368 des Reichs-Straf-Gesetz-Buches.

Mit Geldstrafe bis zu sechzig Mark oder mit Haft bis zu vierzehn Tagen wird bestraft:

1–8 pp.

9. wer unbefugt über Gärten oder Weinberge oder vor beendeter Ernte über Wiesen oder bestellte Aecker, oder über solche Aecker, Wiesen, Weiden oder Schonungen, welche mit einer Einfriedigung versehen sind, oder derer Betreten durch Warnungszeichen untersagt ist oder auf einem durch Warnungszeichen geschlossenen Privatwege geht, fährt, reitet oder Vieh treibt.

Thorn, den 3. August 1906.

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

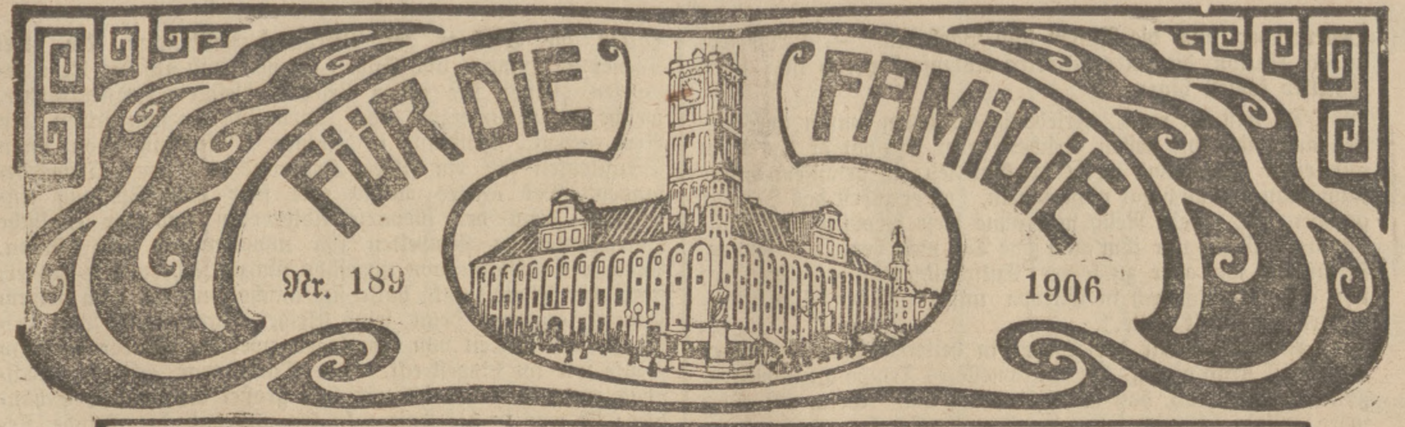
Trotz mündlicher Belehrungen und Ermahnungen lassen Hilfsbedürftige Gesuche und Anträge auf Gewährung von Armenunterstützungen und dergleichen in den meisten Fällen durch dritte Personen, namentlich aber durch sogenannte Volksanwälte anfertigen und uns durch die Post zugehen, statt solche auf unserem Armenbüro Rathaus, Zimmer 25, **mündlich** vorzubringen.

Abgesehen davon, daß diese unverständlich und unsachlich verfaßten Schriftstücke der Verwaltung viel Arbeit verursachen und die Erledigung der Anträge die in den meisten Fällen dringlich sind, unnötig verzögern, verleiten sie die Antragsteller zu Ausgaben, die zu der geleisteten Arbeit und der zu erwarteten Unterstützung in keinem Verhältnis stehen und die Hilfesuchenden um so härter treffen, als sie das Geld von ihrem geringen Einkommen zahlen müssen.

Wir weisen deshalb die Interessenten darauf hin, daß Anträge auf Gewährung von Armenunterstützungen aller Art **in unserem Armen-Büro jederzeit entgegengenommen und den Bittstellern alle erforderlichen Auskünfte bereitwilligst erteilt werden.** Dagegen werden schriftliche Anträge, wenn nicht besonders begründet, unberücksichtigt bleiben.

Thorn, den 17. Mai 1906.

Der Magistrat,
Armenverwaltung.



Tägliche Unterhaltungs-Beilage zur Thorner Zeitung

Nach zwanzig Jahren.

Roman aus der Zeit Friedrichs des Großen von G. Meister-Griffiths.

□ □ □

(7. Fortsetzung.)

Sechstes Kapitel.

Am folgenden Morgen, nach dem Frühstück, teilte der bayerische Kavalier dem Wirt seine Absicht, nach Potsdam hinüber zu reiten, mit, um das dortige königliche Schloß und andere Gebäude, die ihm in glühenden Farben geschildert worden waren, selbst in Augenschein zu nehmen.

„Da mich niemand kennt, ist es ja ganz gefahrlos." — „Gefahrlos?" erwiderte der Wirt mit einem vielsagenden Zucken der Achseln. „Wenn Sie nur nicht mit einem Trupp unserer böhmischen Freunde zusammengeraten, die in der letzten Zeit dortherum aufgetaucht sind. Ich hörte gestern abend davon reden, und ich traf auch ein paar. Es sind Glücksritter, welche in dem Augenblick, in dem Friedrich zu Felde zieht, in ihr Land zurückkehren werden; aber bis dahin wollen sie auf eigene Faust Krieg führen und Lösegeld erpressen. Ich kann Ihnen jedoch das Wort nennen, welches Sie vor ihrer Gelderpressung schützen wird. Sie müssen nur mit großer Vorsicht Gebrauch davon machen. Am besten ist's, den Anführer zu suchen und es ihm ins Ohr zu flüstern. Es heißt: „Böhmen und Sachsen für jetzt und für immer!" Vergessen Sie es nicht — vergessen Sie auch nicht, meine ihnen erteilten Weisungen zu beachten."

„Das werde ich wohl kaum vergessen, lieber Mann, und ich spreche Ihnen dafür meinen wärmsten Dank aus. Unter gewöhnlichen Umständen würde es einer kleinen Anzahl Männer schlecht bekommen, mit mir auf offener Heerstraße Händel anzufangen. Sind es aber ein halbes Dutzend oder gar noch mehr starker Kerle, so wäre es von mir nicht vernünftig, wenn ich mich mit ihnen einließe, zumal ich durch die ihnen zugeflüsterte Losung mir die Feinde zu Freunden machen kann. Ich schließe aus ihren Worten, daß das Gesindel erst seit kurzem in Berlin aufgetaucht ist?"

„Ja, gnädiger Herr. Als sie erfuhren, daß der König im Begriff sei, ein Heer zu sammeln, mit dem er in Sachsen und Böhmen einfallen und beide Länder verheeren wolle, hielten sie den Moment für geeignet, etwas für eigene Rechnung zu unternehmen. Es würden, so meinten sie, die großen Männer des Reiches sich von ihren Landgütern nach der Stadt begeben, mit gut gefüllten Börsen und Wertsachen in ihren Satteltaschen; und zu so einer Zeit würde das Auge der Beamten durch wichtigere Angelegenheiten abgelenkt sein. Es sind ihrer viele, Herr Baron, und sie ordnen sich alle einem Hauptanführer unter, einem böhmischen Herrn, dem Grafen Karl von Tamwitz. Er ist ein gar streitbarer Herr, und sollte der preußische Monarch Böhmen mit Krieg überziehen, was er sicher tun wird, so wird er nicht wenig erstaunt sein, den heutigen Straßenräuber als den Befehlshaber einer Division ausgezeichneter Soldaten wiederzufinden. Ich hab' gehört, daß eines ihrer Lager auf der Landstraße nach Potsdam sein soll. Wenn Sie nach Norden oder Osten reiten, können sie eine Begegnung mit ihnen vermeiden, da sie in diesen Richtungen nicht so nahe an die Stadt herankommen."

Unser Held dankte dem Wirt herzlich für seinen Rat; dann rief er Gottlieb und sie begaben sich beide in dessen Gemach, wo sie ihre Pistolen gründlich prüften und über die Angelegenheit, auf welche durch die Warnung des Wirtes ihre Aufmerksamkeit gelenkt worden war, ihre Meinung austauschten. Die Beiden waren nun wirklich auf jedes Abenteuer gefaßt. Seitdem sie Bayern verlassen hatten, war ihnen nichts derartiges begegnet, aber die Aufregung, welche die Ereignisse des vorhergehenden Tages mit sich gebracht, hatten ihren Appetit auf waghalsige Taten geschärft. Auf den bewölkten, trüben Abend war ein heiterer sonniger Morgen gefolgt, und als der Offizier und sein Diener zu Pferde stiegen, wehte ihnen sogar in den engen, schmutzigen Gassen die Luft erfrischend und angenehm entgegen. Sie ritten durch dieselbe schmale, übelriechende Gasse, auf welcher sie am Tage vorher den Platz erreicht hatten, und als sie endlich aus den düsteren Mauern heraus waren, bogen sie in eine Straße ein, die ebenso durch ihre Breite und vornehmen Häuser, denen man den Wohlstand ihrer Bewohner ansah, auffiel, wie die Nebengasse durch ihren Schmutz und ihre armseligen Baracken.

Feodor hatte die Straußenfeder aus seinem Hute und die goldenen Sporen von seinen Stiefeln entfernt; er hatte überhaupt nur einen Schmuck behalten, den Orden des Deutschen Kreuzes, und auch der wurde vom Mantel verborgen. Er hielt es für ratsam, alles in seiner Kleidung zu vermeiden, wodurch er irgend wie hätte auffallen können; und dennoch wandte sich auf seinem Wege durch die Stadt mancher Kopf nach ihm um, um sich ihn noch ein zweites Mal wohlgefällig zu betrachten. Er wurde aber nicht aufgehalten, und nach einer halben Stunde erreichte er das Brandenburger Tor, welches damals schon imposant und schön, später architektonisch die Perle der Stadt werden sollte.

Als er durch das Tor geritten war, hätte Feodor gern Halt gemacht, um sich den Tiergarten, den Friedrich schon damals hatte ausschmücken und bepflanzen lassen, anzusehen; aber er fürchtete, daß er die Augen vieler dadurch auf sich ziehen würde; daher ritt er weiter, mit der Absicht, sich die Besichtigurg des Brandenburger Tores und der breiten Allee, welche von hier nach dem königlichen Schloß führte, auf ein ander Mal aufzuheben. Es fiel ihm aber auf, als er eine einzige Sekunde unter dem mächtigen Bogen sein Roß zum Stehen brachte, daß selbst schon zu dieser frühen Stunde gutgekleidete, vornehm aussehende Passanten den Weg nach dem königlichen Schlosse einschlugen.

„Das sieht aus, als ob es ernstlich Arbeit dort gäbe, Herr Leutnant —" „St! nur Vorsicht, Gottlieb, Vorsicht mit dem Namen. Du weißt, was Unachtsamkeit für uns bedeuten kann; das sicherste ist, keine Anrede zu gebrauchen. Außerhalb des Wirtshauses bediene dich keines Titels und dort nur des verabredeten. Welch ein heiteres Bild sich hier dem Auge darbietet! Wie anders wird es in ein paar kurzen Monaten aussehen. Ach, wenn Friedrich mit seiner Geschicklichkeit und Tapferkeit nicht auch vom Glück begünstigt ist, sind die Aussichten für seine Hauptstadt sehr traurig. Die

Oesterreicher und die Russen sind Barbaren." — „Wie jede andere Nation, die im erbitterten Kampfe siegreich ist!" fügte Gottlieb schnell hinzu.

„Da hast du recht. Friedrichs Soldaten waren in Schlesien auch nicht die besten Brüder; aber jetzt hat er das Recht auf seiner Seite, und weißt du Gottlieb, in gewissem Sinne kann man ihn auch gar nicht tadeln, daß er zuerst das Schwert gezogen hat. Sein Reich war ohne diese Provinz nicht vollständig. Wenn wir ihm auch jene Tat nicht verzeihen können, so müssen wir aber zu seiner Entschuldigung zugeben, daß kein anderer Monarch in Europa unter gleichen Umständen anders gehandelt hätte."

„Ach," erwiderte der Diener in heiterem Tone, indem er die Zügel straff anzog, um ein schnelleres Tempo anzuschlagen, „bin ich aber froh, daß ich kein König bin. Wenn ich einer wäre, würde ich mich sicher durch mein Streben nach einem großen Reich zu mancher harten und schlechten Tat verleiten lassen. Wenigstens will es mir scheinen, als ob sie es alle täten; und da ich nicht behaupten kann, besser zu sein als andere Menschen, muß ich annehmen. daß ich es ebenso machen würde."

Feodor nickte lachend. Dann gab er dem Pferde die Sporen. Er streifte nur die Flanken des Tieres mit ihnen, das feinfühlige Geschöpf aber, das schon lange an seinen Herrn gewöhnt war, schüttelte den Kopf, als wollte es seiner Befriedigung Ausdruck geben und setzte sich in einen gleichmäßigen, weitausgreifenden Trab, so daß der andere Gaul tüchtig galloppieren mußte, um mit ihm Schritt zu halten.

Als die beiden Reiter die damalige Vorstadt im Rücken hatten, erreichten sie einen schmalen Streifen Waldes und dann die Ufer der seeähnlichen Erweiterungen der Havel, welche dem Strom bei Potsdam eher das Ansehen eines serpentinartigen Sees, als das eines Flusses geben. Ihr Weg führte sie eine zeitlang am Ufer des Flusses entlang, und auf ihrer anderen Seite hatten sie einen dichten Wald, dessen Unterholz entfernt worden war, so daß man mit Leichtigkeit und Sicherheit nach allen Richtungen hindurch reiten konnte, d. h. in Sicherheit, was die Verfassung des Weges anbelangte.

Unsere Freunde waren eine kleine Strecke auf diesem Wege geritten, und der Diener machte gerade seinen Herrn auf die Schönheit des Waldes aufmerksam, auf die Bäume, welche so frei und ledig aller Ranken und von Gestrüpp dastanden, als sie durch wildes Stampfen von Pferdehufen überrascht wurden. Einen Augenblick später sahen sie in der Ferne zwei Reiter um eine Biegung des Weges kommen und in vollem Karriere daherjagen. Der Kavalier und sein Diener ritten zur Seite und erblickten einen jungen Mann in kleiner Uniform mit einem Stern auf der Brust, von einem Soldaten, augenscheinlich seinem Diener begleitet.

„Heda!" rief Feodor dem ersten zu, als sie ihn erreicht hatten, „warum solche Eile?" Der so Angeredete, jetzt erkannte Herr von Amberg, daß er ein junger Mann in seinem Alter und vermutlich ein Edelmann oder wenigstens aus gutem Hause zu sein schien, antwortete nicht. Er betrachtete den Sprechenden mit einem verächtlichen Blick und raste weiter, aber der Soldat rief im Vorbeijagen: „Räuber! Räuber! Mörder! Zu Hilfe!" Im nächsten Augenblick waren er sowohl als sein Herr ihren Blicken entschwunden.

„Um Gotteswillen!" rief Gottlieb und wandte seine Angen von dem Punkte, an dem die entfliehenden Reiter verschwunden waren, auf seinen Herrn." „Was kann das bedeuten?" — „Bei meinem Leben, das müssen wir entdecken, vielleicht hatte ein Trupp böhmischer Landstreicher hier seine Hand im Spiele, und diese Männer sind ihnen entkommen. Willst du mir folgen?" — „Ja! Und wenn's in den Tod geht. Sehen wir, was die Schurken vorhaben. Donnerwetter! Müssen das aber Helden sein, die ihre Gefährten im Stich lassen können!"

Schweigend spornten sie ihre Pferde und sprengten davon. Bald sahen sie, was sich zugetragen hatte. Der Offizier, der seinem Diener weit voraus war, brachte sein Pferd zum Stehen, und als letzterer dies sah, tat er desgleichen. Zwischen ihnen und der Ursache ihres plötzlichen Halts erhob sich ein spärliches Gebüsch, und da der Waldweg an dieser Stelle eine plötzliche Biegung machte, konnten sie unbeobachtet sehen, was sich dort zutrug.

Ein großer eleganter Reisewagen, sowie sie die Fürsten und der hohe Adel der damaligen Zeit zu benützen pflegten, war von acht wild ausschauenden Männern umringt. Diese hatten die Stränge der Pferde durchschnitten, die zwei Diener an Händen und Füßen gefesselt und auf die Erde geworfen. Einer der rohen Gesellen hielt ein Frauenzimmer, welche die Kammerzofe oder Dienerin zu sein schien, am Arm gepackt, während in einiger Entfernung von ihren Dienstleuten sich ein älterer Herr und eine junge Dame befanden. Der erstere mußte eine sehr hohe Stellung einnehmen, denn der schwarze Adlerorden und der englische Hosenbandorden stempelten ihn unverkennbar zum Fürsten. Er war ein Mann von ungefähr fünfzig Jahren, von großer, stattlicher Figur, und hatte sich anscheinend erst nach heißem Kampfe ergeben, denn seine Kleider waren mit Blut besudelt, und unweit von ihm lagen zwei der Räuber in dem Grase wie tot hingestreckt. Die Dame war achtzehn, höchstens zwanzig Jahre alt und von großer Anmut und Schönheit; sie war in die Knie gesunken und hob die Hände flehend zu den beiden Männern, die sie mit eisernem Griff an den Schultern hielten. Einer von ihnen mochte wohl der Anführer der Bande sein.

Auf den ersten Blick erkannte unser Freund die Schelme als Böhmen, und die ersten Worte, die sein Ohr auffing, offenbarten ihm den Plan, den sie auszuführen gedachten, und von dessen Ausübung abzulassen, das Mädchen sie anflehte. Sie hatten bei dem Fürsten nur eine geringe Summe Geldes vorgefunoen, wenigstens gering nach ihren Begriffen, und sie beabsichtigten, die Tochter als Pfand zurück zu behalten.

Von seinem Sattel aus konnte Feodor von Amberg gerade in das aufschauende Gesicht des Mädchens blicken und sogar auf diese Entfernung hin bezauberte ihn ihre Schönheit. In seinem Herzen regte sich mehr als bloßes Mitleid, mehr als Sympathie. Der Gedanke, daß dies anmutige Geschöpf in der Gewalt der herzlosen, rohen Gesellen sein sollte, hinweggeschleppt in ihr Lager und dort zurückbehalten, bis sie das Lösegeld erhalten hatten, erfüllte ihn mit Entsetzen und erweckte in ihm eine wilde, unbezähmbare Kampfeslust. Er vernahm, wie der alte Mann ihm schwur, daß die geforderte Summe ihnen richtig gezahlt werden würde, wenn sie sein Kind jetzt freigäben. Er hörte das Mädchen feierlich geloben, daß, wenn sie ihnen das Geld auf keine andere Weise auszahlen dürften, sie es ihnen eigenhändig überbringen wollte, nur jetzt sollten sie sie mit ihrem lieben Vater ziehen lassen. Dann hörte er den Räuberhauptmann mit einem Fluch den Vater schweigen heißen. er sah ihn das Mädchen mit roher Faust aus der knieenden Stellung in die Höhe reißen, während sie vor Schmerz stöhnte.

„Was sollen wir tun, Gottlieb?" — „Warum fragen Sie erst, gnädiger Herr?" — „Ah! Du willst mir folgen?" — „Ja! Dies kommt zwar nicht unserem Abenteuer in Dunesberg gleich, denn wenn wir jetzt eingreifen, überraschen wir sie vollkommen. Ich kann zwei niedermetzeln und den dritten erschießen, ehe sie überhaupt erst zur Besinnung kommen. Wenn Sie desgleichen tun, könnten wir uns schnell der Aufgabe entledigen."

„Dann also, Gottlieb — zur Attacke!"

Die beiden kannten sich genau. Sie waren zusammen marschiert, hatten zusammen im Felde gelegen, gefochten, und wie die linke Hand des Menschen unwillkürlich der rechten zu Hilfe kommt, so ergänzte der Diener den Herrn, und auch zuweilen der Herr den Diener. In einer gerechten Sache kannte Feodor von Amberg keine Furcht. Es war nicht sein Verdienst, denn Furcht lag nicht in seiner Natur. Und in Gottlieb Ohlsen hatte er einen Mann gefunden, der gerade wie für ihn geschaffen zu sein schien.

„Gott und das Recht! Hie gut Bayrisch allewege!" rief Feodor.

„Tod den Schuften!" schrie Gottlieb.

Im nächsten Augenblick fielen zwei der böhmischon Straßenräuber unter Streichen, die einen Stier hätten töten können. Sie hatten jeder seinen Mann auf's Korn genommen, und sie ließen sich keinen Vorteil entgehen. Die scharfe, in vielen heißen Schlachten erprobte Klinge des Offiziers tat in den Händen ihres Besitzers ihre Dienste mit der Geschwindigkeit und Sicherheit des Blitzes, und ein zweiter Mann folgte dem ersten schleunigst nach; Gottlieb stand seinem Herrn nicht nach. Ehe die Räuber sich von dem Schreck dieses unvermuteten Ueberfalles erholt hatten, wenn auch nur so weit, um zu den Waffen zu greifen, hatte der tapfere Bursche seinen dritten Mann niedergehauen, während sein Herr nach dem zweiten schweren Hieb neben dem Mädchen vom Pferde sprang, zu deren Füßen die beiden Männer, die sie gefangen gehalten hatten, nun tot hingestreckt lagen.

Mittlerweile hatte sich der alte Herr wieder in den Besitz seines ihm von den Räubern entwundenen Degens gesetzt, und die ersten Worte, die der junge Offizier an ihn richten wollte, wurden durch den Knall von Gottliebs Pistole unhörbar gemacht, der auf die drei entfliehenden Böhmen schoß, von denen einer fiel.

Die zwei Ueberlebenden, oder richtiger gesagt, die einzigen zwei Unverletzten warfen ihre Waffen von sich und rannten zum Fluß, in welchen sie sich stürzten. Es war kein Boot bei der Hand, und da es sich nicht lohnte, sie schwimmend zu verfolgen, ließ man die Schelme entkommen, da selbst Gottlieb nicht auf die, in einer so jämmerlichen Lage befindlichen Männer schießen wollte.

Von den sechs Gefallenen waren die fünf, die den bayrischen Schwertern erlegen waren, tot, derjenige aber, auf welchen Gottlieb geschossen hatte, lebte noch, trotzdem ihm die Kugel in den Rücken gedrungen war, und wahrscheinlich die Lunge getroffen hatte. Er konnte jedoch noch sprechen, und das erste, was Feodor tat, war, ihn in gemeinschaft mit dem alten Fürsten über die Natur und die Absichten der Bande, der er angehört hatte, zu befragen.

(Fortsetzung folgt.)

& Co.

Skizze von Fritz Reutter.

(Schluß.) (Nachdruck verboten.)

Die Zeit verging schnell, und erstaunt, ja erschrocken hörte Fräulein Schnell plötzlich wie die Uhr fünf Uhr schlug.

„Wir müssen unbedingt mit der Arbeit fortfahren; denken Sie nur auch an die Zeit, die wir bereits vergeudet haben. Was wird Mutter sagen?"

Er freute sich über ihre plötzliche Angst und begann wieder zu diktieren. Um sechs Uhr war der ganze erste Akt fertig.

„Für heute ist nun aber die Schule aus," sagte Martens lachend. „Sie müssen nun heimgehen. Fräulein Celeritas und Co., und nach Ihrer Mutter sehen, damit sie sich nicht länger sorge und ängstige über Ihre Abenteuer mit dem dichtenden Ungeheuer."

Sie hatte ihm alles über ihre kranke Mutter und deren ängstliche Sorge um sie erzählt; und ihr kindliches Vertrauen hatte sein Herz gerührt. Im Geist hatte er schon allerlei kleine Pläne geschmiedet, um einen Strahl von Vergnügen und Freude in ihr freudloses Dasein fallen zu lassen. Ja, da hatte er's schon! Erwartete er nicht ein Fäßchen Rheinwein von seinem Schwager! Und war es nicht Sommer, wo Rosen Nelken und Veilchen blüten! Ein Korb mit Trauben oder Aepfel oder Birnen könnte vom Rheine her eintreffen, gerade während die Schreibmaschine der Kompagnie lustig in seinem Studierzimmer klapperte. Was wäre denn natürlicher, als daß sie die Früchte seiner Heimaterde alle, alle wenn sie wollte, mit sich forttrüge, um ein Krankenzimmer damit zu erheitern?

• • •

„Guten Morgen, Compagnie! Sie sind mir nicht böse, wenn ich Sie Compagnie nenne, nicht wahr?"

„O nein. Warum sollte ich darüber böse sein, Herr Martens, da Sie so gut gegen Mutter und mich waren?"

„Ach sprechen Sie nicht davon! Und darf ich nicht „gut" gegen Sie sein? Ja, ich will und wünsche, gut gegen Sie zu sein, und ich will auch, daß Sie gut gegen mich sind, kleine, kleine Compagnie. Das ist's!"

„Aber ich weiß ja nicht, wie ich Sie gut sein könnte. Ich kann ja nichts für Sie tun."

„Sie wissen's wirklich nicht? Und haben doch schon so viel für mich getan. Schon haben Sie mich gelehrt, kleine Co. . . . ."

Er brach plötzlich ab, wie sie sich errötend über die Maschine neigte. Nach einer Weile fuhr er jedoch lächelnd fort:

„Sie haben mich viel gelehrt, in diesen vier Tagen, wo wir zusammen gearbeitet, zusammen über meine schlechten Witze gelacht, wo wir von einer Komödie zur Komödie des Lebens und seiner tiefsten Philosophie weiter wanderten — Sie haben mich gelehrt, wie selbstsüchtig und wertlos ein Leben sein kann, das Leben eines Mannes, der nicht schlechter ist als viele seinesgleichen, der aber vielleicht besser als manche andere sein könnte. Soll ich's kurz und deutlich aussprechen? Sie haben mich gelehrt, welchen Einfluß zum Guten ein reines, treues, tapferes Weib auf den Mann ausüben kann. Sie haben mir etwas gezeigt, was des Lebens wert ist — etwas Ideales, etwas Höheres als bloßes Vergnügen, Höheres als die Kunst."

„Höher als die Kunst?" wiederholte das Mädchen. „Sie sind ein berühmter Dichter, ich ein einfaches Mädchen und sollte Sie derartiges lehren können?"

„Trotzdem ist es so. Soll ich Ihnen sagen, was jenes Etwas, das höher ist als die Kunst, ist?"

„Ja, sagen Sie mir es." flüsterte sie leise.

„Das ist die Liebe, kleine, kleine Co . . . . Als Sie zu mir kamen, und da unter der Tür standen in Ihrer mädchenhaften Scheu und Hülflosigkeit, da fiel ein neues Licht über mein Leben. Ehe nur fünf Worte zwischen uns gesprochen worden waren, schien ich unser Schicksal zu ahnen. Ja mehr als das, ich wußte es, ich war dessen sicher. Dann als wir Freunde wurden und Sie mir Ihr Inneres enthüllten, und in Ihren süßen Lauten von Ihrer kranken Mutter sprachen, von Ihren Kämpfen, Ihrer Ungeduld, Ihrem kühnen Mut —"

„Ich? Ich hätte von meiner Geduld, von meinem Mut gesprochen? Das habe ich doch nie getan, Herr Martens."

„Wohl nicht. Aber ich habe das alles aus den Erzählungen Ihres Lebens zwischen den Linien gelesen. Von Ihnen habe ich eine Lektion gelernt, die ich nie mehr vergessen werde."

„Eine Lektion, Herr Martens?"

„Die Lektion des Mutes, der Festigkeit, des Glaubens und des Vertrauens auf die Macht des gottgesandten Weibes. Wollen Sie nicht immer mein Lehrer sein, Emma?"

„Emma?" wiederholte sie mit zitternder Stimme. „Ach ich weiß garnicht, ob ich Ihnen nun zuhören sollte? „Was würde doch Mutter sagen?"

„Ihre Mutter würde sagen — wenn sie so ist, wie Sie sie mir geschildert, und davon bin ich fest überzeugt — horch auf dein Herz; laß es entscheiden. Und ist es denn eine so schwere Entscheidung, Emma?"

„N — nein. Aber wir kennen uns ja erst seit vier Tagen."

„Da muß ich erst nachrechnen. Sie kamen um neun Uhr morgens und gingen um sechs Uhr abends. Das ist die Geschäftszeit, nicht wahr? für sieben Mark per Tag samt Maschine. Jeden Tag waren Sie neun Stunden hier, und neun Stunden sind fünfhundertvierzig Minuten und jede dieser Minuten des „Sichkennens" ist ganze Monate bloßer gelegentlicher Begegnung wert. So sehen Sie, daß wir uns im Grunde eigentlich schon mehr als vierzig Jahre lang kennen. Länger haben selbst die Israeliten nicht gebraucht, um ins gelobte Land zu kommen.

„Ach lassen Sie das, lassen Sie das!" rief sie lachend. Auch er hatte lachen müssen, fuhr aber plötzlich wieder ernster fort:

„Ist es denn eine so schwere Sache? Mein Herz hat schon lange entschieden. Ich könnte genau Minute und Stunde angeben."

„Wann denn?"

„Es war am ersten Tag, und auf der Uhr — ich hörte sie schlagen und sah einen Moment nach ihr — war es halbdrei und einige ungerade Sekunden, gerade als eine junge Dame bescheidentlich und tief errötend bemerkt hatte: ich bin die Kompagnie, es gibt bloß mich dort. Damals kam es mir in den Sinn — und das war der Grund, weshalb ich lachte — daß in der großen Firma „Robert Martens & Co., Lustspieldichter" faktisch bloß ich war, und ebenso, daß ein Schreibmaschinengeschäft eine sehr nützliche Ergänzung zu dieser Firma sein möchte; und damals schwur ich mir, daß es nicht mein Fehler sein sollte, wenn hinfortan „Compagnie" in beiden Fällen „bloß ich" bedeuten solle. Wir stehen beide fast allein in der Welt da, und vielleicht fühle ich mich verlassener als Sie."

„Sie? Sie können sich nie so einsam und verlassen gefühlt haben, wie ich. Als Vater starb und Mutter so schwer krank war, schien es mir, als ob ich gar keinen Freund auf der weiten Welt hätte. Alles was ich probierte, schlug fehl. Und ich konnte Mutter doch nichts sagen von all den Miß-

erfolgen und Enttäuschungen, welche ich erlebt. Es hätte sie nur noch kränker gemacht. Zu Hause zeigte ich immer ein heiteres, fröhliches Gesicht; aber oft, wenn ich diese mitleidslosen Straßen entlang wanderte, bemerkte ich plötzlich, wie mir ob all dem Leid und Schmerz Tränen in den Augen standen."

Voll Zärtlichkeit ergriff er ihre Hand.

„Und keines von uns beiden wußte, daß eine Seele liebend auf die andere warte. Willst du mir nicht vertrauen, Emma?"

„Ich traute Ihnen vom ersten Augenblick an," flüsterte sie.

„Dann willst du jetzt nicht nach Hause gehen und Mutter alles erzählen und mich selbst mitnehmen — jetzt — auf der Stelle?"

„Aber Herr Martens, die Geschäftsstunden sind noch nicht vorüber, und das Lustspiel muß morgen dem Westend-Theater eingereicht werden, wie Sie wohl wissen. Im dritten Akt fehlt noch eine ganze Szene. Nachher dann —"

„Also nachher! Nachher soll ein neues Lustspiel begonnen werden, das Lustspiel der Liebe, und es soll bloß zwei Rollen enthalten — du und ich."

Und er zog sie an sich und küßte sie.



Sollt', o Waidmann, es dich kränken,
Daß dein Schuß sein Ziel verfehlt,
Sollst du immerhin bedenken,
Daß auf dieser schönen Welt
Tot es wäre, wüst und leer,
Daß kein Haar und keine Feder
Es mehr gäb', wenn auch ein jeder
Büchsenknall ein Treffer wär'.

Für Angler. Welchem Angler wäre es wohl noch nicht passiert, daß ein Angelhaken oder eine künstliche Fliege sich in seiner Kleidung verfangen hätte? Um nun den betreffenden Haken herauszubringen, ist es durchaus nicht nötig zu schneiden, man schiebt den Stoff in der Richtung der Spitze des Hakens mit dem Daumennagel vorwärts, die Spitze kommt zum Vorschein, und ohne seine Kleidung zu beschädigen hat man den Haken gelöst.

Es wiegt ein Kubikmeter von folgenden Holzarten in waldtrockenem Zustande: Ahorn 758 Kilogramm, Birke 757 Kilogramm, Eiche 907 Kilogramm, Erle 650 Kilogramm, Esche 757 Kilogramm, Espe oder Zitterpappel 650 Kilogramm, Fichte 663 Kilogramm, Hainbuch 846 Kilogramm, Kiefer 726 Kilogramm, Lärche 695 Kilogramm, Linde 606 Kilogramm, Pappel 590 Kilogramm, Rotbuche 758 Kilogramm, Rüster oder Ulme 757 Kilogramm, Weide 679 Kilogramm, Weiß- oder Edeltanne 728 Kilogramm. Aus dieser Uebersicht ergibt sich, daß das Holz der Eiche am schwersten und das der Pappel am leichtesten ist.

Das Reich des Wissens

Die Eisenbahnen der Erde. Das Eisenbahnnetz der ganzen Erde weist eine Länge von 886 313 Kilometern auf, im Jahre 1904 betrug der Zuwachs an Eisenbahnen 26 958 km, gegenüber 21 319 im Jahre 1903 und 20 461 im Jahre 1902. Wie fast in jedem Jahre wurden die meisten Eisenbahnen in den Vereinigten Staaten von Amerika neu erbaut; die Erweiterung des Netzes betrug 9538 km. Das europäische Bahnnetz hat sich um rund 5000 km vergrößert. Von allen fünf Erdteilen hat Amerika die meisten Eisenbahnen, nämlich 450 474 km. Dann folgt Europa mit 305 407 km, sodann Asien mit 77 206 km, Australien mit 27 052 km und Afrika mit 26 074 km. In der Reihenfolge der wichtigeren Staaten hat nach den Vereinigten Staaten mit 344 172 km das Deutsche Reich mit 55 964 km die beträchtlichste Eisenbahnlänge. Hierauf folgt das europäische Rußland einschließlich Finland mit 54 708 km, Frankreich mit 45 773 km, Britisch-Ostindien mit 44 352 km, Oesterreich-Ungarn mit 39 168 km, Großbritannien und Irland mit 36 297 km und Kanada mit 31 554 km. Die übrigen Staaten bleiben alle unter 20 000 km. Auffallend gering ist der Fortschritt des Eisenbahnbaues in Großbritannien. Dort sind im Jahre 1904 nur 149 km Eisenbahnen hinzugekommen, während in derselben Zeit im Königreich Preußen 656 km Bahnen neu gebaut worden sind. Nach dem Verhältnis des Eisenbahnnetzes zum Flächeninhalt der Länder nimmt das Königreich Belgien mit 23,9 km auf 100 Quadrat-Kilometer Fläche die erste Stelle ein. Sodann folgt Sachsen mit 19,8, Baden mit 13,9, Elsaß-Lothringen mit 13,6, Großbritannien mit 11,7, Württemberg mit 10,2, Bayern mit 9,8 und Preußen mit 9,6 km auf 100 Quadrat-Kilometer. Die Anlagekosten aller Eisenbahnen der Erde berechnen sich nach einer Schätzung auf rund 178 Milliarden Mark, wovon allein auf Europa 90 Milliarden und auf die übrigen Erdteile 88 Milliarden entfallen.

Hier und dort

Aus der Kindheit des Damespiels. Das Damespiel ist uralt, schon auf altägyptischen Abbildungen sehen wir die Zeitgenossen der Pharaonen dem Spiel huldigen. Es gibt schöne Abbildungen damespielender Menschen, die 1473 Jahre vor Beginn der christlichen Zeitrechnung entstanden sind. Da die Aegypter sämtliche Dinge nur in der Seitenansicht, ohne irgendwelche Angabe der Perspektive darzustellen pflegten, läßt sich leider die Form der Damesteine aus den alten Abbildungen nicht erschließen, ebensowenig die Zahl der Felder des Damebretts. Die Steine waren jedenfalls zweifarbig und höher als die in Europa gebräuchlichen, sie glichen wohl mehr den Klötzen, die noch heute im Orient benutzt werden. Eine der altegyptischen Abbildungen zeigt zwei Spieler, die gerade eine Partie beginnen wollen; jeder von ihnen greift nach einem Stein, merkwürdiger Weise aber nach einem, der in der letzten Reihe steht. Demnach müssen die Spielregeln völlig andere gewesen sein als bei uns. Für diese Vermutung spricht auch die Beschaffenheit eines altägyptischen Damebretts, das sich gegenwärtig in einer Sammlung in Kairo befindet. Es hat die Form eines rechtwinkligen Kastens, ist 28 Zentimeter lang und 7 Zentimeter breit. Auf beiden Flächen ist es mit quadratischen Feldern versehen, auf der einen mit 10 in der Länge und 3 in der Quere, die andere Fläche ist der Länge nach in 12 Felder geteilt, rechts und links von dieser Mittellinie finden sich an einem Ende noch je 4 Felder, sodaß die Zwölfzahl auch hier hervortritt.

Zum Kopfzerbrechen

Vexierbild.

(Nachdruck verboten.)



Wo ist der Stadtherr?